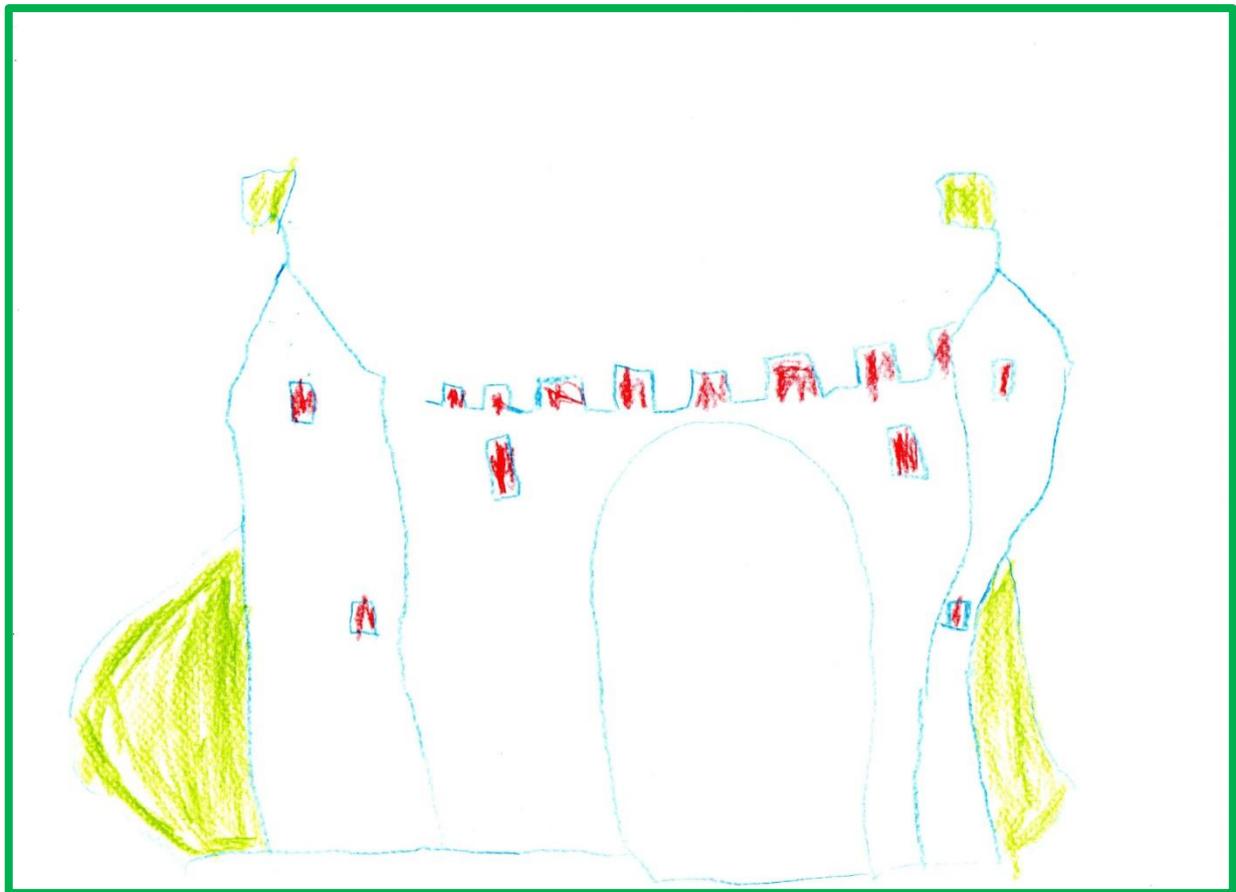




ZAUBERSCHLOSS

Kindertagesstätte in Nieder-Olm



Konzeption

1. Vorwort des Stadtbürgermeisters



Familienfreundlichkeit wird in unserer kleinen Stadt großgeschrieben.

Deshalb hat sich Nieder-Olm in den vergangenen Jahren zum beliebten Wohnort für junge Familien mit Kindern entwickelt. Stadtrat und Verwaltung haben rechtzeitig erkannt, dass es sich lohnt in kinderfreundliche Strukturen zu investieren.

Investitionen für Kinder sind Investitionen für eine gute Zukunft unserer Stadt.

Insbesondere die Bereitstellung von qualitativ guten Kinderbetreuungsplätzen trägt dazu bei, dass wir eine positive Entwicklung verzeichnen können. Mittlerweile gibt es in Nieder-Olm acht Kindertagesstätten. Davon sind Vier in kommunaler Trägerschaft. Eine weitere Kindertagesstätte befindet sich derzeit im Bau im Weinberg V und wird 2022 fertiggestellt sein.

Sie haben sich für die Kindertagesstätte Zauberschloss entschieden. Eine gute Wahl.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht das Kind! Die Kindertagesstätte will die Kinder fördern, sie dabei als eigenständige Persönlichkeiten achten und ihre sozial-emotionale Entwicklung unterstützen. Dabei wird dem kindlichen Bedürfnis nach Autonomie und liebevoller Zuwendung ganz besonders Rechnung getragen.

Die festen Gruppen verteilen sich jeweils auf drei Etagen.

70 Kinder können in dieser Einrichtung betreut werden. Dabei steht ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Kindern, deren Eltern und den pädagogischen Fachkräften, sowie die individuelle Förderung eines jeden Kindes im Vordergrund.

Dieser anspruchsvollen Aufgabe stellt sich das erfahrene pädagogische Team der Kita jeden Tag mit viel Engagement, Herzlichkeit und Fachkompetenz.

Die Kindertagesstätte Zauberschloss ist ein Haus für alle Kinder. Die Stadt Nieder-Olm bietet dabei der Einrichtung als Träger die größtmögliche Unterstützung.

„Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben: Sterne, Blumen und **Kinder**.“ (Dante Alighieri).

In diesem Sinne heißen wir alle Kinder herzlich willkommen und hoffen, dass sie eine gute Zeit bei uns verbringen und später gerne daran zurückdenken werden.

Dirk Hasentuss

Stadtbürgermeister

2. Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers.....	2
2. Inhaltsverzeichnis.....	3
3. Rahmenbedingungen.....	5
3.1 Rechtliche Vorgaben.....	5
3.2 Die Geschichte der Kindertagesstätte Zauberschloss.....	5
3.3 Zeiten, Räumlichkeiten und Allgemeines.....	6
3.4 Lageplan.....	12
3.5 Notfallplan.....	13
3.6 Elternbeteiligung.....	19
4. Unsere pädagogische Arbeit.....	21
4.1 Leitbild.....	21
4.2 Der pädagogische Schwerpunkt.....	22
4.3 Unser Bild des Kindes.....	28
4.4 Die pädagogische Fachkraft.....	29
4.5 Beobachtung und Dokumentation.....	29
4.6 Gestaltung von Übergängen/Transitionen.....	30
4.7 Erziehungspartnerschaft.....	34
5. Kinderrechte.....	36
5.1 Recht auf Partizipation.....	36
5.2 Das Recht seine Meinung zu äußern (Beschwerdemanagement).....	37
5.3 Das Recht auf Schutz vor Gewalt.....	38
5.4 Recht auf Gesundheit und Pflege.....	38
5.5 Recht auf gesunde Ernährung.....	41
5.6 Recht auf Spaß und Aktionen.....	43
5.7 Recht auf Ruhe und Rückzug.....	44
5.8 Recht auf Bildung.....	46
6. Bildungsbereiche.....	46
6.1 Bildung.....	46
6.2 Wahrnehmung.....	47
6.3 Sprache.....	48
6.4 Bewegung.....	49
6.5 Kindliches Spiel und Freispiel.....	51
6.6 Kreative Ausdrucksformen.....	53
6.7 Naturwissenschaftliche Bildung – Mathematik und Technik.....	55
6.8 Ökologie und naturnahes Erleben.....	56
6.9 Gesundheit und Sexualität.....	57
6.10 Medien.....	58

7. Öffnung nach Außen.....	60
8. Literaturverzeichnis.....	62
9. Anhang.....	63

3. Rahmenbedingungen

Die Kindertagesstätte Zauberschloss befindet sich in kommunaler Trägerschaft der Stadt Nieder-Olm und diese sorgt für:

- räumliche und personelle Gegebenheiten, die den Anforderungen entsprechen
- Bereitstellung von Fachliteratur, Einrichtungsgegenständen, Spielgeräten, Medien und Verbrauchsmaterial
- eine Teilnahme des Erziehungs- und Hauswirtschaftspersonals an Fortbildungsveranstaltungen und Konzeptionstagen
- die Einschaltung der Fachberatung bei Fragen, die die Einrichtung betreffen
- Unterstützung bei Projekten und Veranstaltungen
- Einsatz von Hausmeister und Bauhof zur Instandhaltung der Einrichtung

3.1 Rechtliche Vorgaben

In sozialpädagogischen Einrichtungen gibt es Rechte und Pflichten, welche das Zusammenleben regeln. Sie kommen in den unterschiedlichen Bereichen zum Tragen.

- Das neue Kita-Gesetz bildet den Rahmen in dem die Betreuung stattfindet.
- Die Bildungs- und Erziehungsempfehlung von Rheinland-Pfalz geben die Inhalte der pädagogischen Arbeit vor.
- Das achte Sozialgesetzbuch, auch KJHG genannt, mit u.a. konkreten Vorschriften, die die Rechte von Kindern und Jugendlichen betreffen. Darin wird auch ihr Wohl und Schutz gesichert.
- Die UN- Kinderrechtskonventionen greifen diese Rechte ebenfalls auf.
- Das bürgerliche Gesetzbuch enthält die Regelung der Aufsichtspflicht.
- Die DSGVO klärt den Umgang und die Verarbeitung der Daten in der Kindertagesstätte
- Das Arbeitsrecht regelt das Arbeitsverhältnis der pädagogischen Fachkraft als Arbeitnehmer.
- Das Infektionsschutzgesetz enthält Vorschriften zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten bei Menschen.

3.2 Die Geschichte der Kindertagesstätte Zauberschloss

Die Kindertagesstätte wurde im Jahr 2011 eröffnet und liegt in einem Neubaugebiet etwas oberhalb vom Stadtkern. Gebaut wurde sie für 45 Kinder im Alter von 0-6 Jahren. Diese verteilten sich zunächst auf drei Etagen in jeweils drei altersgemischten Gruppen à 15 Kindern. Auf jeder Etage befindet sich ein Gruppenraum mit Nebenräumen. In der mittleren Etage befand sich noch ein Mehrzweckraum, der als Turnhalle genutzt wurde. Im Jahr 2013 stieg der Bedarf an Kindergartenplätzen und somit wurde die Einrichtung um 25 Kinder im Alter von 2-6 Jahren erweitert. Dafür wurde der Mehrzweckraum in einen Gruppenraum umgewandelt. Im Jahr 2020 wurde

das Haus renoviert und durch ein freundliches Farbkonzept strahlen die Räumlichkeiten viel Gemütlichkeit und Wärme aus.

Derzeit werden nun 70 Kinder im Alter von 0-6 Jahren betreut. Nach der Umsetzung des neuen Kita-Gesetzes ab 01.07.2021 stehen 48 Plätze für eine Betreuung bis zu 9 Stunden, 20 Plätze für bis zu 7 Stunden und Plätze für Kinder unter 2 Jahren zur Verfügung.

3.3 Zeiten, Räumlichkeiten und Allgemeines

Die Öffnungszeit der Einrichtung ist von 7.30-16.30 Uhr. Die Betreuungszeit des 9-Stundenplatzes kann täglich im Rahmen der Öffnungszeiten genutzt werden. Die Betreuungszeit des 7-Stundenplatzes ist von 7.30-14.30 Uhr. Diese beiden Modelle beinhalten eine warme Mittagsverpflegung. Allerdings entfällt bei der 7-Stunden Betreuung der Nachmittagssnack. Des Weiteren ist auch eine Betreuung von 7.30-12.30 Uhr ohne Mittagsverpflegung möglich.

Schließzeiten

Während der Sommerferien in Rheinland-Pfalz ist die Kindertagesstätte in den letzten zwei Wochen geschlossen, ebenso zwischen Weihnachten und Neujahr, an Rosenmontag und Fastnachtdienstag, an allen gesetzlichen Feiertagen von Rheinland-Pfalz sowie an Teamfortbildungstagen, Teamkonzeptionstagen, Brückentagen, an Desinfektionstagen und einmal im Jahr wegen des Betriebsausfluges. Die Schließzeiten werden frühzeitig durch einen Terminkalender zu Beginn des folgenden Kitajahres herausgegeben.

Kosten

In den ersten beiden Lebensjahren wird der Kindergartenbeitrag am Einkommen der Erziehungsberechtigten bemessen. Ab dem 2. Lebensjahr gibt es die Beitragsfreistellung. Für die Mittagsverpflegung werden 50.-€ im Monat berechnet.

Personal/Ausbildungsstelle

Die Kinder werden von einem multifunktionalen Team betreut, dass sich aus

- Erziehern
- Practitioner für Marte Meo
- Kinderpflegern
- Schatzsuchereferent
- Fachkraft für Frühpädagogik
- Hauswirtschaftskraft + Zusatzkraft
- Sprachförderkraft
- Anleiter für Auszubildende

Außerdem sind wir eine Ausbildungsstätte für Berufspraktikanten, Teilzeitausbildende, Schulpraktikanten, Menschen für das freiwillige soziale Jahr oder den bundesfreiwilligen Dienst. Diese haben die Möglichkeit Einblick in den Beruf der pädagogischen Fachkraft zu erhalten und sich ausbilden zu lassen.

In der Küche ist eine Stelle zur Integration von Menschen mit Behinderung besetzt und unterstützt täglich die Hauswirtschaftskraft.

Räumlichkeiten:

Verteilt auf drei Etagen befinden sich:

Gruppenräume, Nebenräume, Spielflure, drei Waschräume, zwei Personaltoiletten, sowie zwei behindertengerechte Toiletten, Büro, Teamraum, Heizungsraum/ Materialraum, Küche, Abstellraum, Bewegungsräume, Ruheraum, ein naturnahes Außengelände und ein Spielgarten am Haus

Die Orangene Etage:



Abbildungen Der Eingangsbereich und das Bad der orangenen Etage



Abbildung Der große Gruppenraum der orangenen Etage



Abbildung Der Nebenraum der orangenen Etage



Abbildung Der Gruppenraum der Wichtel in der orangenen Etage. Wird im Sommer 2021 zum Bewegungsraum umgestaltet.

Die Grüne Etage:



Abbildung Der Gruppenraum der grünen Gruppe



Abbildung Der Gruppenraum der grünen Gruppe (andere Seite)



Abbildung Der Nebenraum der grünen Gruppe



Abbildung Bad und die Bartargamen der grünen Gruppe

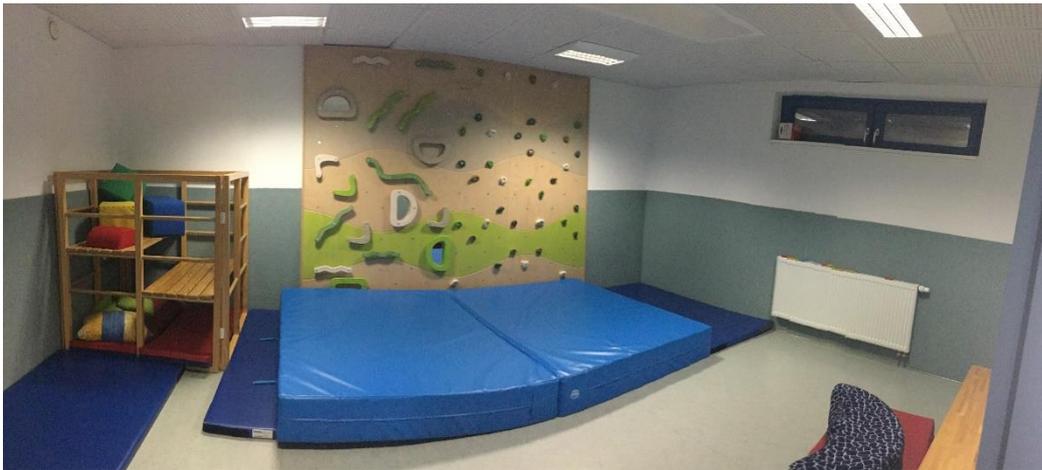


Abbildung Turnraum mit Kletterwand

Die Blaue Etage:



Abbildung Ruheraum der blauen Etage



Abbildung Spielflur der blauen Etage



Abbildung Turnhalle der blauen Etage



Abbildung Nebenraum mit Vorschulecke der blauen Etage



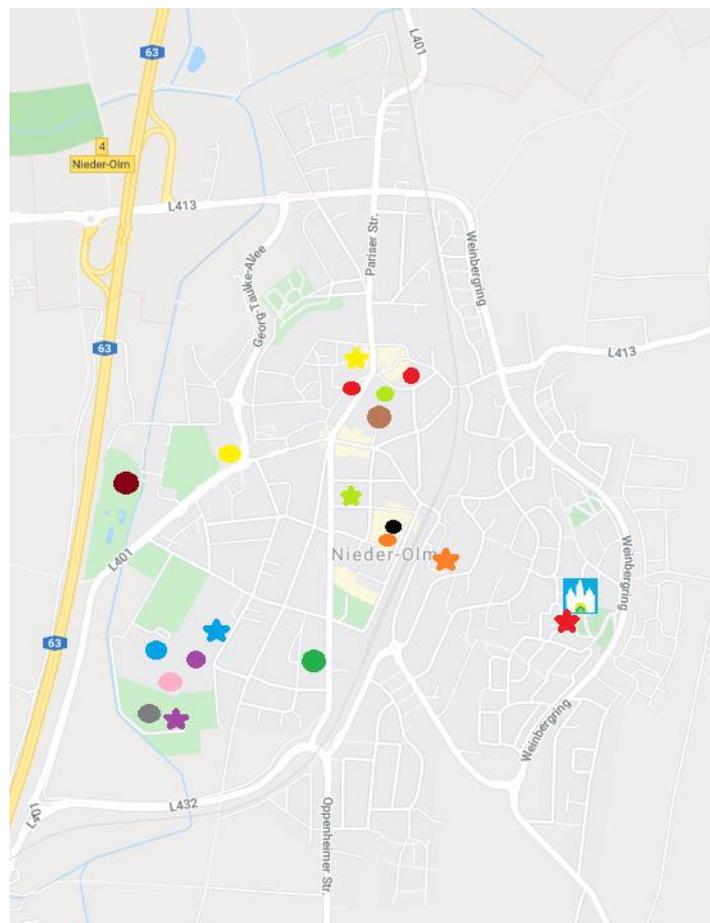
Abbildung Gruppenraum blau

Tagesablauf in der Kita Zauberschloss

07:30 bis 08:00	Frühdienst (Freispiel)
08:00 bis 09:00	Freispiel
07:30 bis 08:50	Bringzeit
07:30 bis 09:00	Freies Frühstück
ab 09:00	Morgenkreis
09:30 bis 10:00	Freies Frühstück
09:30 bis 11:30	Situationsorientiertes Arbeiten: Freispiel, Projekte, Angebote und Außengelände
11:30 bis 12:30	Abholzeit der Kinder ohne Mittagessen
ab ca. 12 Uhr	Mittagessen für die Ganztagskinder
12:30 bis 14:00	Ruhephase: ruhiges Spiel, Mittagsschlaf
14:00 bis 14:30	Aufwachphase der Schlafenskinder
14:30 bis 15:00	Mittagssnack für die Ganztageskinder
15:00 bis 15:30	Freispiel
15:30 bis 16:30	Spätdienst (Freispiel)
14:00 bis 16:25	Abholzeit
16:30	Kita geschlossen

3.4 Lageplan

-  Kita Zauberschloss
-  VG-Verwaltung/Stadtbüro
-  Kinderärzte
-  Bücherei
-  Haus der kleinen Künstler
-  Kita Sternschnuppe
-  Kath. Kindergarten
-  Ev. Kindergarten
-  Rappelkiste
-  Kita Löwenzahn
-  Burgschule (Grundschule)
-  IGS-Nieder-Olm
-  Seltzalschule Nieder-Olm
-  Liesel Metten Schule
-  Gymnasium Nieder-Olm
-  Familienzentrum
-  TV-Nieder-Olm
-  Bahnhof
-  Schwimmbad



3.5 Notfallplan

Um eine gute pädagogische Betreuung der Kinder in der Kindertagesstätte zu gewährleisten, müssen in der Gestaltung des Dienstplanes/Arbeitsalltag auch „schwierige“ Zeiten Beachtung finden. Für diese Fälle hat die Verbandsgemeinde Nieder-Olm Finanzmittel zur Verfügung gestellt, um Aushilfen einsetzen zu können.

Trotzdem ergeben sich durch das Fehlen mehrerer pädagogischer Fachkräfte wegen evtl.:

- Urlaub
- Fortbildung

Engpässe in der Kontinuität des Tagesablaufes.

Die Abläufe, die den Kindern Sicherheit und Vertrauen geben, stehen in diesen Zeiten vermindert zur Verfügung.

Wir sind dennoch bemüht, auch in diesen schwierigen Zeiten den Betrieb ganz oder teilweise aufrecht zu erhalten. Ohne einige Konsequenzen und Einschränkungen, die in der Arbeit mit den Kindern Auswirkung haben, funktioniert es jedoch nicht. Die folgende Auflistung gibt Aufschluss über mögliche Konsequenzen.

- Minderung/Wegfall von Teilen des päd. Angebotes (z.B. Ausflüge, Projekte, schließen von Funktionsräumen,
- Aufbau von Mehrarbeitsstunden einiger Mitarbeiter und entsprechend
- Mehrstundenabbau im regulären Alltag ohne Personalengpass
- Möglichkeit von bezahlten Überstunden anbieten (diese Variante ist verbindlich, wenn der Personalengpass über mehrere Wochen geht)
- Urlaubssperre für **neuen** Urlaub in der Zeit des Personalengpasses
- Verschiebung von Dienstzeiten der Mitarbeiter (Vor- und Nachmittagszeiten z.B. der Teilzeitkräfte, Übernahme von Früh- und Spätdienst)
- Wegfall von Vorbereitungszeit
- Verschiebung von geplantem Abbau von Mehrarbeitsstunden
- Vertretungskräfte von außerhalb einsetzen, sofern diese zur Verfügung stehen. Diese können den Kindern nicht/wenig bekannt/vertraut sein und **keine** ausgebildete Kraft sein.
- Verschiebung der Pausen
- Reduzierung der Öffnungszeiten
- Einrichtung von Notgruppen (Die Not muss von Seiten der Eltern nachgewiesen werden)
- Schließung der Einrichtung
- Wegfall von Leitungszeiten für Arbeiten ohne Dringlichkeit (Die Leitung muss zuallererst dafür sorgen, dass notwendige Entscheidungen getroffen, die Maßnahmen organisiert und die Informationen an alle Beteiligten kommuniziert werden.)

Unterscheidung Aufsichtspflicht und Auftrag der Kindertageseinrichtungen

Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen:

- a) den für den Auftrag der Kindertageseinrichtung zur Erziehung und Bildung erforderlichen Voraussetzungen
- b) der Sicherstellung des für das Kindeswohl erforderlichen Mindestpersonalschlüssels
- c) Gewährleistung der Aufsichtspflicht

Diese werden geregelt durch:

- a) Den vom Träger in Abstimmung mit dem zuständigen Jugendamt festgesetzten Personalschlüssels
- b) die Mindestpersonalbesetzung nach der Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes (RLP) und
- c) die Regelung des für die Aufsichtspflicht zuständigen Trägers für das von ihm eingesetzte Personal (Ermessenssache des Trägers)

Für dieses Haus gelten aufgrund des Konzeptes folgende Grundsätze:

- Es dürfen nur 2 Ganztageskräfte und eine Teilzeitkraft an einem Tag Urlaub nehmen und/oder eine Fortbildung besuchen (Fehlzeiten max.20 Stunden pro Tag)
- Praktikanten und ungelernte Aushilfskräfte sind im Notfall nicht zu berücksichtigen. Sie können aber zur Aufrechterhaltung des Betriebes mit einbezogen werden (liegt im Ermessen der verantwortlichen Person)
- Auf jeder Etage müssen zwei Kräfte vorhanden sein. Falls dies nicht möglich ist, werden Gruppen zusammengelegt oder geschlossen.
- Beim Ausfallen der Hauswirtschaftskraft muss bei fehlender Vertretung mind. eine Kraft in der Kernzeit von ca.10.30-15.00 Uhr in der Küche aushelfen. Der Budgetkraft ist es aufgrund der Position nicht möglich alle anfallenden Tätigkeiten alleine auszuführen.
- Bei überwiegendem Fehlen von Vollzeitkräften, kann es notwendig sein, die Kita kurzfristig ab 14.00 Uhr zu schließen.
- Die Leitung und Stellvertretung dürfen nicht gleichzeitig Urlaub (1-3 Wochen) planen. Einzelne Tage sind erlaubt. Für diesen Fall muss vorher ein verantwortlicher Kollege als Ansprechperson benannt werden.

Folgende Maßnahmen finden im Bedarfsfall Anwendung. Sie sind Richtlinien, um im Notfall schnell handlungsfähig zu sein. Der Notfallplan ist in Stufen unterteilt.

Die Ausgangssituation wird immer am selbigen Morgen aktuell geprüft und entsprechende Maßnahmen werden durch die Leitung oder Stellvertretung in die Wege geleitet.

1. Stufe:

Es fehlen 1-2 Ganztags- oder Dreiviertelkräfte

Durch Krankheit, geplanten Urlaub oder Fortbildung. In der Regel kann der Betrieb noch in vollem Umfang aufrecht gehalten werden. Externe Vertretungskräfte können ab dem ersten Tag eingesetzt werden.

Was ist zu prüfen?	Welche Maßnahmen sind denkbar?	Wer ist verantwortlich
Wie viele Fachkraftstunden fallen aus und wie viel Kinder sind in welchem Zeitraum anwesend?	- Dokumentieren	Leitung und Stellvertretung
1.2. Welche Dienste sind betroffen? Frühdienst, Küche, Frühstück, Mittagessen, Schlafdienst, Pausenabdeckung, Snackzeit, Spätdienst	- Vertretungskräfte einsetzen - Dienstverschiebung - TZ-Kräfte machen Mehrarbeit auf Stundenbasis - TZ-Kräfte werden am Nachmittag eingesetzt	
1.3. Kann eine Fortbildungsmaßnahme abgesagt werden (auch wenn dem Träger Kosten entstehen)	- Kollegen können aus der Fortbildung in den Dienst geholt werden	
1.4. Fehlt ein Kollege durch MA-Abbau	- Der Kollege kann aus der Freizeit in den Dienst bestellt werden	
1.5. Kann ein Kollege aus dem Urlaub geholt werden	- Nur wenn die Kollegin nicht verreist ist bzw. keine Kosten dadurch entstehen	
1.6. Fehlt die Hauswirtschaftskraft	- Es muss Essen vom Catering bestellt werden - Ab 11.00 muss eine Fachkraft in die Küche - Weitere Maßnahmen siehe Notfallplan Küche	Leitung, Stellvertretung und verantwortliche Kollegin

2. Stufe

Bei Fehlen von 4-5 Fachkräften durch Krankheit, Urlaub oder geregelter Fortbildung tritt 1.1. bis 1.7. in Kraft. Außerdem:

2.1. die Leitung oder Stellvertretung informiert:

- a. den Träger oder Trägervertreter.
- b. Verbandsgemeinde Nieder-Olm, Ansprechpartnerin Frau Kempf
- c. Kreisjugendamt
- d. Landesjugendamt
- e. den Vorsitzenden vom Elternausschuss per Mail oder Telefon.
- f. alle Eltern der Kindertagesstätte per Aushang, Mail oder ggf. per Telefon über den Personalengpass und die Maßnahmen aus dem Notfallplan, die Anwendung finden.

2.2. Stehen nicht ausreichend Vertretungskräfte zur Verfügung, wird die Öffnungszeit reduziert und ggf. muss eine Notgruppe eingerichtet werden

2.3. Neue Urlaubswünsche können in dieser Zeit nicht berücksichtigt werden.

2.4. Wenn möglich werden die Kinder aus verschiedenen Etagen zusammengelegt bzw. Gruppenräume geschlossen.

Hierbei gilt folgender Erzieher-Kind-Schlüssel:

- 3-6 Jahre 1:10
- 0-3 Jahre 1:4

3. Stufe

Es fallen 5 und mehr pädagogische Fachkräfte aus,

3.1. werden mehrere Vertretungskräfte von außen angefordert.

3.2. sind nicht ausreichend Vertretungskräfte verfügbar und auch keine Zusammenlegung von Kindern in einer Gruppe möglich, wird entweder eine Hausnotgruppe eingerichtet. Deren Gruppengröße richtet sich dann nach der zur Verfügung stehenden Personaldecke unter Anwendung des Erzieher-Kind-Schlüssels (siehe 2.4.).

3.3. Ist das nicht möglich, wird die Einrichtung vorübergehend geschlossen.

3.4. Personal, welches dann noch zur Verfügung steht, hat folgende Aufgaben und Optionen.

verpflichtend:

- Desinfektion der gesamten Einrichtung (1-2Tage)
- Aufräumarbeiten (Funktionsräume, Teamzimmer, Keller, Materialraum etc...)

Optionen:

- Entwicklungs- und Dokumentationsarbeit der Stammgruppe und evtl. Projektgruppen
- Lesen von Fachliteratur
- ausarbeiten, weiterführen, überarbeiten von Aufträgen aus der Konzeptentwicklung
- Urlaub oder Mehrstundenabbau

Alle diese Aufgaben und Optionen müssen von jedem Mitarbeiter eigens dokumentiert und der Leitung bzw. Träger vorgelegt werden.

Dieser Notfallplan muss jedes Jahr neu überprüft werden, da sich der Personalschlüssel ändern kann.

Kenntnis der Eltern des Notfallplans

Name der Eltern:

Name des Kindes:

Hiermit nehmen ich/wir den Notfallplan zur Kenntnis.

Im Falle einer Notgruppe durch Personalmangel in der Kita habe ich die Möglichkeit, mein Kind anderweitig zu betreuen.

Ja

Nein

Im Notfall bin ich wie folgt erreichbar:

Telefon	E-Mail

Diese Angaben sind verbindlich und helfen uns, Sie im Notfall schnellstmöglich informieren zu können.

Es besteht die Möglichkeit, eine Bescheinigung für den Arbeitgeber über die Notsituation auszustellen. Bitte sprechen Sie uns an, wenn Sie eine Bescheinigung brauchen.

Mit freundlichen Grüßen

(Dirk Hasenfuss, Träger)

(Catrin Beck, Leitung)

(Datum, Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

3.6 Elternbeteiligung

In sozialpädagogischen Einrichtungen haben Eltern nach dem neuen Kita-Gesetz mehr Möglichkeiten bekommen, sich verstärkt in die Kita einzubringen. Da die Kinder immer früher in die Kita kommen und sich auch die Betreuungszeiten verlängert haben, ist eine gute Zusammenarbeit notwendig. Mittlerweile spricht man von einer Erziehungspartnerschaft zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und Eltern. Diese ist auch absolut notwendig, um gemeinsam verantwortungsbewusst für das Wohl der Kinder zu sorgen.

§ 3 Abs. 1 des ab dem 01.07.2021 geltenden Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG)

§ 3 Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung in Tageseinrichtungen [...]

(1) Die Förderung des Kindes in der Tageseinrichtung umfasst seine Erziehung, Bildung und Betreuung als Individuum und Teil einer Gruppe. Dabei wirken Eltern, pädagogische Fachkräfte, Leitungen und Träger der Tageseinrichtung, der örtliche und der überörtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe in einer Verantwortungsgemeinschaft zum Wohle des Kindes zusammen. Die Förderung soll die individuellen Bedürfnisse des Kindes und sein Lebensumfeld berücksichtigen und ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft erfahrbar machen, die für ihr Bestehen die aktive, verantwortungsbewusste und gleichberechtigte Teilhabe ihrer Mitglieder im Geiste der Verständigung, des Friedens und der Toleranz benötigt. (Ministerium für Bildung, Abteilung Frühkindliche Bildung, 2021)

Daher hat das Kita-Zukunftsgesetz verbindliche Mitbestimmungsprozesse für Eltern, von der örtlichen Ebene bis hin zur Landesebene, festgelegt.

In Zukunft gibt es nun vier Säulen, welche die Elternarbeit in den Kitas unterstützen.

1. Die Elternversammlung

Sie ist ein Treffen aller Eltern der Kita, der Kitaleitung und einem Trägervertreter, um wichtige Themen der Einrichtung zu besprechen und Meinungen auszutauschen. Gleichzeitig werden alle auch über wichtige Themen in der Einrichtung regelmäßig informiert. Die Versammlung formuliert ihre Anliegen an den Elternausschuss, der sie auf anderen Ebenen einbringt. Die Elternversammlungen finden mindestens einmal im Jahr statt oder bei Einberufung des Elternausschusses. Der Elternausschuss wird im September/Oktober von diesem Gremium in einer offiziellen Wahl für ein Jahr bestimmt.

2. Der Elternausschuss

Die Anzahl der Mitglieder beträgt maximal acht und setzt sich im besten Falle aus jeweils zwei Elternteilen pro Gruppe zusammen. Sie vertreten die Interessen der Eltern und fungieren als Bindeglied zwischen Einrichtungspersonal und Kita-Eltern. Bei Problemen oder Unklarheiten können sie vertraulich angesprochen werden und ggf. vermitteln. Gleichzeitig sind sie auch beratend tätig und müssen bei allen wesentlichen Themen wie Konzeptveränderungen, personelle Veränderungen, Planung von Festen etc... rechtzeitig informiert und angehört werden. Dies geschieht in regelmäßigen Sitzungen, welche in Anwesenheit der Kitaleitung und des Trägers stattfinden. Ein Protokoll informiert alle Eltern im Anschluss über Beschlüsse der Sitzungen. Des Weiteren unterstützt der Elternausschuss das Erziehersteam bei der Gestaltung des Kitaalltages mit der Beteiligung an Projekten und Feierlichkeiten. Die aktuellen Mitglieder sind für alle Eltern im Eingang der Einrichtung mit Fotos ausgehängt.

3. Der Elternbeirat

Hier ist vorgeschrieben, dass Eltern aus dem Elternausschuss vertreten sind, und zwar in gleichen Anteilen wie Träger, die Kitaleitung und pädagogisches Fachpersonal. Es wird von Trägerseite ein Vorsitzender bestimmt und die vertretenden Eltern bestimmen den zweiten Vorsitzenden.

Der Unterschied zum Elternausschuss ist hier, dass alle Verantwortung tragenden Personen einer Kindertagesstätte zusammenkommen und relevante Beschlüsse gemeinsam stattfinden. Es kann sich intensiver mit grundsätzlichen Themen wie z.B. dem Bildungsauftrag auseinandergesetzt werden. Unterschiedliche Perspektiven werden miteingebracht und besonders auf die Kinderperspektive wird von einer im Vorfeld bestimmten, zusätzlichen Fachkraft eingegangen und ihr eine Stimme gegeben. Dies setzt eine Partizipation und ein Beschwerdemanagement für die Kinder im Kindergartenalltag voraus. Die Verteilung und die Aufgabe des Elternbeirates sind im § 7 des ab 01.07.2021 geltenden Landesgesetzes festgeschrieben. Eine Rechtsverordnung über Amtszeit, Wahl, Zusammensetzung, Aufgaben, Verfahrensweisen und Größe wird noch vom zuständigen Ministerium bestimmt.

4. Der Förderverein

Weitere Unterstützung erfährt die Einrichtung durch ihren Förderverein. Dieser bietet Eltern, Erziehern und anderen Förderern die Möglichkeit, die KiTa „Zauberschloss“ finanziell, materiell und ideell zu unterstützen. Der Förderverein unterstützt durch aktive Arbeit und finanzielle Mittel Projekte und Veranstaltungen der KiTa. So wurde mit der Ehrenamtsförderung ein Außen- gelände mit „Naturspur e.V.“ angelegt, Weihnachtsgeschenke finanziert oder

auch größere Wünsche einzelner Gruppen erfüllt. Jedes Elternteil hat mit Aufnahme ihres Kindes die Möglichkeit dem Verein als aktives oder passives Mitglied beizutreten.

4. Unsere pädagogische Arbeit

4.1 Leitbild



„Wir müssen einzigartig sein-eben alles, außer gewöhnlich! Denn wer sich ständig mit anderen vergleicht, wird vor allem eines: GLEICHER.“

(Förster, A. / Kreuz, P., 2007)

Dieses Leitbild ist für uns zukunftsweisend, da wir der Meinung sind, dass eine Gemeinschaft nur lebendig und schön sein kann, wenn Sie durch individuelle Menschen mit ihren unterschiedlichen Kulturen, Meinungen, Religionen, Stärken, Talenten, Charakteren, bereichert wird.

Wir wollen uns ein Beispiel an der Natur nehmen, wo alles in seinem Tempo wächst und gedeiht. Es wird eine Umgebung geschaffen, in der sich jedes kleine „Pflänzchen“ entfalten und entwickeln kann. Es wird nicht versucht, aus einem Kaktus eine Sonnenblume zu machen. Denn durch die verschiedenen Eigenschaften wird die Anpassungsfähigkeit an die jeweilige Umgebung und Bedingungen erreicht. So kann sich eine lebendige Gemeinschaft entwickeln, die sich gegenseitig unterstützen und bereichern kann.



4.2 Der pädagogische Schwerpunkt

Um Kinder für die Zukunft gut vorzubereiten, sehen wir die Vermittlung von sozial-emotionalen Kompetenzen als eine der wichtigsten Aufgaben in unserer pädagogischen Arbeit. Sie sind auch für das harmonische Zusammenleben in der Gemeinschaft unverzichtbar und prägen das tägliche Miteinander. Wir vermitteln den Kindern den respektvollen Umgang mit anderen sowie das Einfühlen in die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen. Eine wichtige Rolle beim Erwerb sozialer Kompetenzen spielt die Wahrnehmung der eigenen Person mit all seinen Bedürfnissen. Nur so sind die Kinder in der Lage die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Dies ist aber erst ab einem gewissen Entwicklungsstand eines Kindes möglich und wird in der alltäglichen Arbeit immer berücksichtigt.

Folgende Kompetenzen haben wir für uns herausgearbeitet:

- Empathievermögen:
Gefühle von mir und anderen wahrnehmen, sich in mein Gegenüber hineinversetzen können, Gefühle benennen und darauf eingehen ggf. darauf reagieren, Gefühle werden respektiert und akzeptiert.
Dies geschieht erst ab dem dritten Lebensjahr, davor gehen Kinder davon aus „*Richtig ist, was für mich gut ist*“.
Prosoziales Verhalten fördern wir durch einen warmherzigen, liebevollen und unterstützenden Umgang. Durch ein positives Modellverhalten wird mehr erreicht, als durch Belehrungen und Worte. Es ist wichtig Kindern immer wieder die Konsequenzen ihrer Verhaltensweisen für andere Menschen zu verdeutlichen. Dieser induktive Erziehungsstil zeigt langfristig mehr Wirkung und trägt dazu bei, dass Werte wie Rücksichtnahme, Mitgefühl oder auch Höflichkeit verinnerlicht werden.
Durch viel Vorlesen fördern wir ebenfalls das Empathievermögen: Mitfiebern, sich gruseln, mitlachen und mitweinen, beim Vorlesen fühlen die Kinder sich automatisch in das Denken und die Gefühle anderer Menschen ein und hinterfragen deren Tun.
Lob und Anerkennung für „gute Taten“ anderen Menschen gegenüber, verstärken das Verhalten zusätzlich.
- Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein:
Das Erfahren von bedingungsloser Liebe ist für die Bildung dieser Kompetenzen die Grundvoraussetzung. Ich werde geliebt so wie ich bin. Dadurch kann ich erfahren wer ich bin, was ich kann, vertraue in meine Fähigkeiten und kenne meine Stärken und akzeptiere meine vermeintlichen Schwächen. Das Selbstbild gemeinsam mit dem Selbstwertgefühl ergibt das Selbstkonzept. Dies wird durch eigene Interpretationen und den Rückmeldungen von Außen gebildet. Ein wichtiger Faktor ist auch Selbstwirksamkeit, denn sie ist eine starke Leistungsmotivation für Handlungskompetenzen. Kinder müssen im Alltag erleben, dass sie durch ihre eigenen Anstrengungen Handlungen und Effekte erreichen. Das Kind erfährt, dass es Veränderungen bewirken und Ereignisse kontrollieren

kann. Somit kann es Selbstvertrauen bei Leistungsanforderungen entwickeln. Wir vertrauen in das Kind, in seinen vorgegebenen Bauplan und in sein Bedürfnis nach Sozialisation. Es wird gelobt, ermutigt und beachtet.

- Vermittlung von Werten, Normen und Moral:
Werte, Normen und Moral helfen Kindern das eigene Wertesystem aufzubauen. Diese entwickeln sich im Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen und verändern sich kontinuierlich mit dem Wandel, den alle Gesellschaften durchlaufen. Werte, Normen und Moralvorstellungen sind auch etwas sehr individuelles und geprägt von der jeweiligen Kultur eines Menschen. Aus psychologischer Sicht geben Werte und Normen den Menschen Sicherheit. Deshalb ist für uns als Einrichtung ein großer Balanceakt die jeweiligen Vorstellungen zu akzeptieren und gleichzeitig in Form einer Konzeption einheitliche Werte, Normen und Moralvorstellungen zu formulieren, fest-zuhalten, umzusetzen und regelmäßig zu evaluieren. Dies sollte immer auf der Würde des Kindes und der Achtung vor dem Kind basieren.
„Wertvoll oder gut ist danach alles, was zu einer besseren Entfaltung der spezifisch menschlichen Fähigkeiten beiträgt und was das Leben fördert.“
(Erich Fromm)
- Kommunikationsfähigkeit:
Kommunikation findet immer unter den Menschen statt, verbal wie nonverbal. In der Kindertagesstätte hat es einen sehr hohen Bedeutungswert, da die Fachkräfte sich täglich mit Kollegen, Eltern, der Öffentlichkeit und natürlich mit den Kindern sprachlich auseinandersetzen müssen. Deshalb ist eine gute Gesprächskultur unabdingbar und natürlich auch die Freude an der Kommunikation. Kinder bedürfen dabei manchmal noch Unterstützung, da ihnen manchmal noch die Worte fehlen. Eine gute Kommunikationsfähigkeit sorgt für ein besseres Miteinander, hilft bei Konfliktbewältigung und kann für Verständnis untereinander sorgen. Die Sprache ist der Schlüssel für diese Kompetenz und findet deshalb unter Punkt 6.2 besondere Beachtung.
- Wertschätzung:
Dies bedeutet für uns eine rücksichtsvolle und positive Grundhaltung gegenüber allen Menschen. Wir möchten uns mit Achtung und Respekt begegnen und somit ein vertrauensvolles Miteinander schaffen. Dies ist Voraussetzung für Lernen, denn nur in einem wertschätzenden Umfeld kann dies erfolgreich gelingen. Es zeichnet sich dadurch aus, dass Kinder schon liebevoll am Morgen begrüßt werden, ein freundliches Gesicht sie empfängt und ihnen aktiv zugehört wird. Natürlich gibt es Situationen, die den Alltag erschweren. Dennoch ist es wichtig eine Umgebung zu schaffen in der jedes Kind seinen besonderen Moment erleben kann und sich jedes in seiner Art zeigen darf. Dabei werden das Selbstvertrauen und die Selbstachtung gestärkt und

verhelfen zu einem aktiven Beteiligungsprozess von Kindern. Jeder bekommt die gleiche Chance sich individuell in seinen Fähigkeiten zu entwickeln.

- Frustrationstoleranz:

Unter Frustrationstoleranz verstehen wir die individuelle Fähigkeit, mit Enttäuschungen umzugehen. Frustration ist demnach ein Gefühl, das in einer Situation auftritt, in der ein zielgerichtetes Verhalten blockiert wird. Menschen mit geringer Frustrationstoleranz neigen dazu, Aufgaben abubrechen und zeigen ein erhöhtes Anstrengungs- und Vermeidungsverhalten. Im Kitaalltag gibt es immer wieder Situationen, in der die Frustrationstoleranz auf die Probe gestellt wird. Man stößt in seinem Tun und im Kontakt mit anderen immer wieder an Grenzen und gerät in Konflikte. Das geliebte Spielzeug hat jemand anderes, der Freund will nicht mit einem spielen, das Ausschneiden funktioniert nicht so wie es soll und im Morgenkreis ist keine Zeit mehr sich einzubringen. Dies erfordert ein hohes Maß an Akzeptanz und der Fähigkeit sich selbst zu regulieren. Durch Lernprozesse kann man diese Toleranzgrenze steigern. Dieses emotionale Lernen wird durch ein vorbildhaftes Verhalten der Erwachsenen gegenüber dem Kind gestärkt.

- Akzeptanz von Vielfältigkeit:

Vielfalt bedeutet Menschen aus verschiedenen Nationen, Kulturen, Religionen, aus unterschiedlichen Gesellschaftsformen, mit unterschiedlichen Entwicklungsständen und Beeinträchtigungen. All diese Menschen besuchen unsere Einrichtung, wir begegnen ihnen mit Offenheit und sind neugierig darauf, wie sie unseren Kindergartenalltag bereichern- ganz nach unserem Leitbild, einzigartig sein mit seiner ganzen Vielfältigkeit.

Die interkulturelle Arbeit ist ein wichtiger Baustein in der pädagogischen Arbeit und für das weitere Leben der Kinder bedeutend. Wenn sie das Leben der anderen mit deren Festen, Bräuchen und ihrer Sprache kennenlernen, nehmen sie zwar die Unterschiede wahr, gleichzeitig werden sie sich ihrer eigenen Identität bewusst. Ängste können gar nicht erst entstehen, stattdessen profitiert und lernt jedes Kind von deren Leben. Es werden z.B. Lieder in verschiedenen Sprachen gelernt, Bilderbücher angeschaut, internationale Feste und Feiern aufgegriffen und Buffets mit internationalen Speisen angeboten. Diese Vielfalt fordert die Kinder kognitiv und sprachlich heraus, denn im Austausch darüber wird verglichen, differenziert und sich mit der Thematik auseinandergesetzt.

Integration heißt Einbeziehung und Eingliederung in ein größeres Ganzes. Das heißt bei uns alle Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Beeinträchtigungen sind ein Teil dieser Gemeinschaft und werden als gleichwertig angesehen. Jeder wird auf seine Art geschätzt und anerkannt. Die Integration von Menschen mit Beeinträchtigung bedarf die bei uns übliche Orientierung an deren individuellen Bedürfnissen, Wünschen und deren Entwicklungen. Hier sind wir im stetigen Lernprozess, da es noch fachlicher Weiter-

bildungen bedarf. Derzeit unterstützt uns noch eine Integrationskraft in diesem Prozess.

Die Kinder können bei uns erleben, wie selbstverständlich es ist, mit all diesen Menschen und ihren Unterschiedlichkeiten, den Alltag zu gestalten. Dabei zeigt sich der Inklusionsgedanke. Wenn alle dabei sein dürfen, ist es normal verschieden zu sein.

„Inklusion ist als Konzept zu verstehen und versucht, alle Menschen mit Beeinträchtigung in einen Alltag für alle mit einzubeziehen. Menschen mit Behinderung werden nicht nur in eine Welt von Menschen ohne Behinderung integriert, sondern alle Menschen in einer Gesellschaft werden angesehen als Menschen mit jeweils unterschiedlichen Bedürfnissen, auf die angemessen reagiert werden muss. Dies beinhaltet die Vision, dass die Kindertageseinrichtungen offen sind für wirklich alle Kinder mit und ohne Behinderung oder auffällige Kinder. Jedes Kind bekommt die individuelle Unterstützung, die es benötigt.“
(Vollmer, 2008)

- **Konfliktbewältigung:**
Konflikte begegnen uns ein Leben lang. Sie entstehen, wenn Menschen zusammentreffen und in Situationen geraten, welche miteinander unvereinbar sind oder es scheinen zu sein. Sie geschehen im Kleinen und im ganz Großen. Konflikte sind verbunden mit Gefühlen wie z.B. Wut und führen so zu Streit, Gewalt und Krieg. Umso wichtiger ist es bereits von Anfang an gute Strategien zur Konfliktlösung zu erlernen. Deeskalation ist bereits im Kindergarten ein wichtiger Bestandteil, denn meist müssen die Kinder erst einmal beruhigt werden um dann gemeinsam einen Kompromiss oder mit fortgeschrittener Entwicklung einen Konsens zu erreichen. Hier spielt die Sprache wieder eine wichtige Rolle, denn eine gute Kommunikation ist ein wichtiger Baustein zur Einigung. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder und unterstützen sie bei der Findung von Handlungsstrategien.
- **Verantwortungsbewusstsein:**
Unter Verantwortungsbewusstsein versteht man die Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen. Wer einer ihm übertragenen Verantwortung nachkommt, verhält sich somit verantwortungsbewusst. Es ist das Wissen um die Auswirkungen des eigenen Handelns auf Andere und der damit verbundene Wille, die eigenen Pflichten zu erfüllen. Es ist nicht nur eine Fähigkeit oder Kompetenz, sondern eine Tugend und Einstellung. Es zeigt sich in dem stetigen Streben, den eigenen Pflichten bestmöglich nachzukommen. Ebenso heißt es, dass ein verantwortungsbewusster Mensch bereit ist, für die Konsequenzen des eigenen Verhaltens gerade zu stehen und wie der Begriff bereits verrät, die Verantwortung zu tragen. In Bezug auf unsere Einrichtung werden die Kinder in die täglichen Abläufe mit einbezogen. Wir sensibilisieren die Kinder für einen

achtsamen Umgang mit anderen Menschen und Lebewesen, aber auch mit Gegenständen (z.B. Spielmaterial, Lebensmittel, Verbrauchsmaterial). Wir vermitteln ihnen Hintergrundwissen, um ein Verständnis und ggf. einen emotionalen Bezug zu den Dingen zu erreichen. Denn je mehr ich über die Dinge weiß, einen Bezug zu ihnen bekomme und sie zu schätzen weiß, bin ich auch bereit sie zu schützen. Mit zunehmendem Alter und/oder fortschreitender Entwicklung werden den Kindern in unserer Einrichtung mehr Verantwortungsbereiche übertragen.

- **Hilfsbereitschaft:**

Sie ist eine Kooperation zwischen Menschen, um eine Notlage zu beheben, einen Mangel zu beseitigen oder eine Situation zu verbessern. Hilfsbereitschaft sollte uneigennützig geschehen und ohne die Erwartung von Gegenleistungen. Dies setzt bei den Kindern schon eine gewisse Achtsamkeit und andere soziale Kompetenzen voraus. Im Kitaalltag bieten sich eine Reihe von Situationen, in denen gegenseitige Unterstützung geschieht und sich ein positives Gemeinschaftsgefühl entwickeln kann. Man hilft sich beim Anziehen, holt Geschirr für die gemeinsamen Mahlzeiten, unterstützt bei Konflikten, tröstet oder organisiert Bastelmaterial für Alle. Als pädagogische Fachkräfte bieten wir unsere Hilfe an, wenn sie notwendig erscheint und lassen auch viel Raum für Selbstständigkeit.

- **Resilienz:**

Ist die Vereinigung verschiedener schon aufgeführter Kompetenzen, welche den gemeinsamen Nenner einer positiven Entwicklung haben und den Grundstock für die psychische Widerstandskraft eines Menschen bilden. Die Kontaktfähigkeit ist einer der Kompetenzen, die dafür wichtig sind. Wie gelingt es dem Kind Freundschaften zu bilden, Spiele zu initiieren und sich anderen Kindern mitzuteilen.

Wieviel Rücksicht wird auf andere genommen und wieviel Verständnis zeigt es für das Gegenüber. Respektiert das Kind Grenzen und kann auch einmal abwarten?

Die Selbstbehauptung zeigt, ob sich ein Kind traut seine Meinung zu äußern, „Nein“ zu sagen und auch unter Druck standhaft zu bleiben.

Stressregulierung ist gerade in diesen Zeiten eine wichtige Kompetenz. Kann das Kind die Fassung bewahren oder wiederfinden und zeigt es sich emotional ausgeglichen? Wie geht ein Kind mit an ihn gestellte Aufgaben um? Kann es konzentriert und lösungsorientiert arbeiten? Besitzt es die Motivation selbstständig und ohne viel Ermunterung von außen zu arbeiten?

Hat das Kind Freude am Erkunden, ist es wissbegierig und offen gegenüber Neuem? Resilienz erlernt das Kind wieder nur in der Interaktion mit seiner Umwelt und sie kann in einer Situation schon vorhanden sein und in einer anderen noch nicht.

„Ich schaff das schon“ von Rolf Zuckowski (2010)

Als Maike knapp ein Jahr alt war,
Da konnte sie längst stehn.
Sie übte unermüdlich
An der Wand entlang zu gehen.
Drei Schritte hat sie leicht geschafft
Und fast den vierten auch,
Doch sie entschied sich lieber für 'ne
Landung auf dem Bauch.
Sie sah sich um und hat gelacht
Und hat vielleicht zum ersten Mal gedacht:

"Ich schaff das schon, ich schaff das schon,
Ich schaff das ganz alleine.
Ich komm bestimmt, ich komm bestimmt
Auch wieder auf die Beine.
Ich brauch dazu, ich brauch dazu
Vielleicht 'ne Menge Kraft.
Doch ich hab immerhin
Schon ganz was anderes geschafft."

Als Maike in der Schule war,
Da ging's ihr ziemlich gut.
Nur wenn sie im Sport am Barren stand,
Verlor sie fast den Mut,
Besonders, wenn die Klasse sah,
Wie sie sich dabei quält.
Am liebsten wär sie abgehaun,
Und viel hat nicht gefehlt.
Doch sie stand da und hat gedacht:
Da muß ich durch das wäre doch gelacht!"
"Ich schaff das schon, ich schaff das schon..."

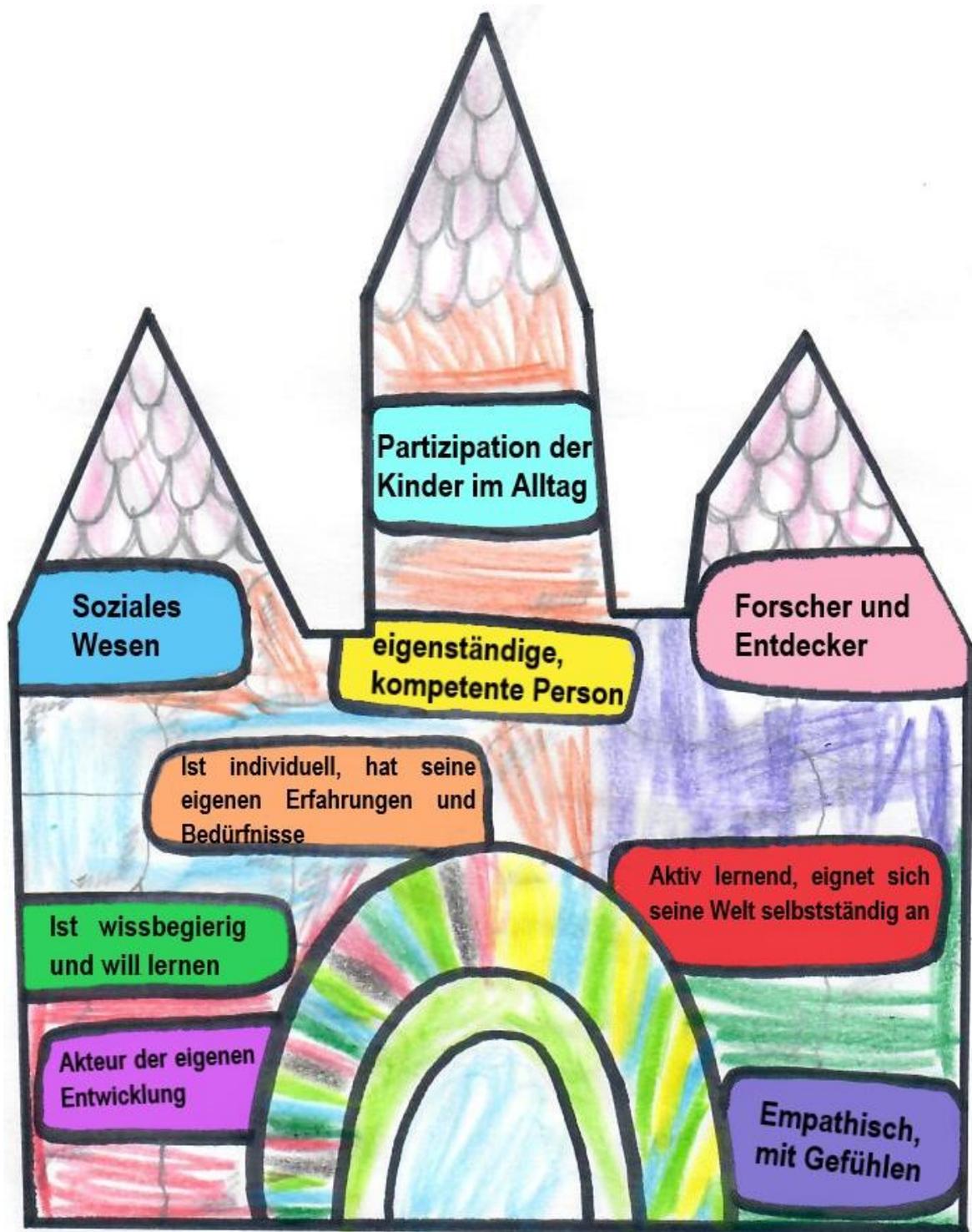
Als Maike 17 Jahre war, war sie total verliebt.
Sie glaubte, dass es nur noch
Rosa Wolken für sie gibt.
Doch dann, von heut auf morgen, stürzte
Ihre Traumwelt ein.
Sie war total am Boden,
Und sie fühlte sich so klein.
Doch sie stand auf und hat gedacht:
"Ich bin wohl jetzt erst richtig aufgewacht."
"Ich schaff das schon, ich schaff das schon..."

Die Zeit ging schnell vorüber,
Maike hat heut selbst ein Kind.
Die Wohnung ist nicht groß,
In der die zwei zu Hause sind;
Und doch hat jeder Winkel hier
Sein eigenes Gesicht.
So kuschelig und friedlich
Haben's viele Kinder nicht.
Und Maike denkt in mancher Nacht
An das, was sie als Kind so oft gedacht:
"Na, na, na, na ...
Denn ich hab immerhin schon ganz was
Anderes geschafft!"



Einige Kompetenzen überschneiden sich, doch für eine bessere Differenzierung ist es wichtig jede Einzelne genau zu betrachten. Sie ermöglicht uns auch eine bessere Evaluierung, ob wir in der täglichen Arbeit alle Kompetenzen berücksichtigen. In den Teamsitzung werden Einzel- und Gruppendynamiken reflektiert und ggf. Handlungsstrategien festgelegt. In den jährlichen Entwicklungsgesprächen werden die sozial-emotionalen Kompetenzen mit den Eltern besprochen und ggf. der Handlungsbedarf abgeklärt

4.3 Unser Bild des Kindes



4.4 Die pädagogische Fachkraft

Genauso individuell wie die Kinder, sind auch die Menschen welche sie in der Einrichtung betreuen und begleiten. Dennoch vereint sie alle ein Rollenverständnis basierend darauf, dass jedes Kind vollkommen und mit der Absicht geboren wurde, aktiv zu denken und zu handeln. Danach richtet sich der Bildungsplan und die Konzeption, die als gemeinsamer Leitfaden für das Arbeiten und Handeln dient.

Die pädagogische Fachkraft hat die Kinder im Blick mit ihren Eigenarten, Stärken und Schwächen. Dem Kind wird Beachtung in Form von intensiven Gesprächen, durch Zuhören, einem hohen Maß an Empathie, kuscheln, gemeinsamem Spiel und Lachen geschenkt. So erfährt es eine liebevolle Umgebung in der sich Vertrauen aufbaut und eine gute Bindung entstehen kann.

Sie ist eine Grundvoraussetzung, dass ein Kind sich entfalten kann, seine Potenziale entwickelt und ausschöpft. Es bleibt neugierig auf die Welt und wissbegierig sie zu erkunden. Die pädagogische Fachkraft schafft Möglichkeiten und Umgebungen in Ko-Konstruktion mit den Kindern, die Anreize zum Lernen geben. So unterstützt, ermutigt und bestärkt sie dabei.

Da die Eigenmotivation zum Lernen in den ersten Lebensjahren der Kinder so ausgeprägt ist wie später nie mehr, geben wir ihnen hier die Möglichkeit durch individuelle Lernwege und orientiert an den Interessen der Kinder möglichst viel Lernerfahrungen machen zu können. Hierbei geben wir jedem einzelnen Kind genug Zeit und Raum zum eigenen Forschen und Entdecken. Durch die intensive Beachtung ist es uns möglich die räumliche Ausgestaltung für das Kind so anzupassen, dass eine vorbereitete, lernanregende Umgebung geschaffen wird, die sich an dem aktuellen Entwicklungsbedarf des Kindes orientiert.

Durch den gesellschaftlichen Wandel, veränderte Rahmenbedingungen und Systeme hat sich das Aufgabenfeld und die Rolle der pädagogischen Fachkraft in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Sie wird sich wohl auch weiterhin verändern und es bedarf deshalb ein hohes Maß an Flexibilität, Offenheit, Leidenschaft und der Bereitschaft sich stetig weiter zu entwickeln.

4.5 Beobachtung und Dokumentation

Kinder sind Akteure ihrer Bildungsprozesse, sie konstruieren sich ihr Bild von der Welt selbst und aktiv. Sie sind Lernende und erweitern in all ihren Aktivitäten systematisch und ernsthaft ihr Weltwissen. Dies stellt an uns hohe Ansprüche, da wir herausfinden müssen, was die Kinder individuell und in den jeweiligen Lernsituationen brauchen.

Um dies richtig zu deuten und professionell zu agieren, müssen wir die Rolle des Nicht-Wissenden einnehmen. In dieser Position empfinden wir es respektvoller, dass wir Kinder nicht nur beobachten, sondern ihnen in der Situation Beachtung schenken. Zudem informieren wir die Kinder bei gezielten Beobachtungen. Wir organisieren Unterstützungsaktivitäten für das Kind entlang eines aus der Beachtung und Beobachtung

bachtung gewonnenen Wissens heraus. Wir unterscheiden die verschiedenen Ziele, die wir mit unserer Beachtung/Beobachten und Dokumentation verfolgen.

Einerseits verfolgt die Beobachtung bezogen auf Messung und Diagnostik das Ziel, Fähigkeiten und Kompetenzen des einzelnen Kindes vergleichend zu erfassen. Dies ermöglicht uns, frühzeitig Entwicklungsauffälligkeiten zu erkennen.

Beobachtung bezogen auf die Bildungs- und Entwicklungsverläufe dienen dem Ziel der Dokumentation und Erstellung von Portfolios, aber auch als Grundlage für Entwicklungsgespräche.

Als alltägliche Aufgabe für uns als pädagogische Fachkräfte ist die Beachtung bezogen auf Bildungsthemen und Fragen der Kinder bzw. Kindergruppen zu sehen und Schlüsselsituationen zu identifizieren. Wir nehmen das Kind in all seinen Aktivitäten, Interessen und in der Sinnhaftigkeit seines Tuns wahr.

Wir beachten außerdem die emotional-sozialen Kompetenzen der Kinder unserer Einrichtung, da sie für unser tägliches Miteinander elementar sind. Wir als pädagogische Fachkräfte legen großen Wert auf einen respektvollen Umgang und der Persönlichkeitsentwicklung, daher ist die Beachtung dieser Kompetenzen unerlässlich.

Unsere Beachtung und Beobachtung nutzen wir zusammenfassend um:

- Entwicklungsgespräche vorzubereiten
- Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen
- Entwicklungsportfolios zu erstellen
- stärken- und ressourcenorientiert arbeiten zu können
- eine positive Gruppendynamik entstehen zu lassen
- starker Persönlichkeiten herausbringen

4.6 Gestaltung von Übergängen/Transitionen

Mit der Eingewöhnung in die Kindertagesstätte beginnt meist der erste Übergang für die Kinder. Sie sind oft zum ersten Mal ohne Eltern in einer neuen Umgebung, in der sie in Zukunft einen bedeutsamen Teil ihres Alltages verbringen werden. Auch für die Eltern ist dies vielleicht der erste Kontakt mit einer Einrichtung, der sie ihr Kind anvertrauen. Beiden kann es in diesem Prozess schwer fallen zu vertrauen und sich voneinander zu lösen.

Deshalb ist eine liebevolle, behutsame Eingewöhnungsphase für uns der Schlüssel zu einer sicheren, emotionalen Beziehung, welche die Grundlage unserer Bildungsarbeit und Erziehungspartnerschaft ist.

Der erste Kontakt kann bereits mit einem Informationsbesuch und einer Rundführung in der Kita begonnen haben. Wenn ein Kind eine Zusage für einen Kitaplatz erhalten hat, erfolgen die nächsten Schritte.

1. Das Erstgespräch

Um einen guten Start in der Kita zu ermöglichen und erste Kontakte zu knüpfen, setzen wir uns mit den Eltern und ihrem Kind in einem sogenannten Erstgespräch zusammen. Dabei werden Erwartungen, Informationen und Besonderheiten ausgetauscht, um einen Eindruck der derzeitigen Lebenssituation der Familie zu erlangen.

Des Weiteren haben die Eltern die Möglichkeit, die Bezugsfachkraft sowie die Räumlichkeiten kennen zu lernen und einen Einblick in die Angebote und das Konzept der Einrichtung zu erhalten. Bei Familien mit mangelnden Deutschkenntnissen kann ein Dolmetscher hinzugezogen werden. Willkommensbriefe sind in mehreren Sprachen verfügbar.

2. Das Berliner Eingewöhnungsmodell

Wir gewöhnen in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell, mit all seinen sensiblen Phasen ein und können diese durch intensive Beobachtungen individuell auf jedes Kind abstimmen. Eine Trennung von Eltern und Kind geschieht immer in Absprache mit der pädagogischen Fachkraft.

3. Die Dauer der Eingewöhnung

Sie kann bei jedem Kind unterschiedlich sein und hängt vom Wesen des Kindes, der Bereitschaft des Loslassens und der Bindung zu seinen Bezugspersonen ab. Die ersten Wochen gestalten wir gemeinsam mit den Eltern und stehen in ständigem Austausch über den Verlauf der Eingewöhnung.

So können wir die Dauer individuell an die Bedürfnisse jeden Kindes anpassen.

4. Begleitung der Eingewöhnung

Jedes Kind wird von einem festen vertrauten Elternteil und von einer fest zugeteilten Fachkraft durch die Eingewöhnungsphase begleitet.

5. Abschluss der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn eine sichere Bindung zwischen der Fachkraft und dem Kind aufgebaut werden konnte. Dies ist erreicht, wenn sich das Kind in der Trennungsphase von der Fachkraft trösten lässt, sie als Ansprechpartner nutzt und sie beim Toilettengang helfen oder wickeln darf.

Ein sicherer Bindungsaufbau zu Anfang hilft dem Kind nicht nur während der Trennungsphase von den Eltern, sondern ermöglicht ihm, auch in der weiteren Kindergartenzeit ein Gefühl der Geborgenheit und des Wohlbefindens zu entwickeln. Kinder, die eine sichere Bindung zu ihren Bezugspersonen haben, können ihr natürliches Explorationsverhalten nutzen, um die Welt zu entdecken.

6. Reflexionsgespräche

Nach ca. sechs - acht Wochen ist die Eingewöhnungsphase meist abgeschlossen. Dies nehmen wir als Anlass, ein Reflexionsgespräch über die Eingewöhnung und Integration in die Kindergruppe zu führen. Hier gibt es Platz für Anregungen, wie diese besondere Zeit von beiden Seiten erlebt wurde und ggf. Verbesserungswünsche vorgebracht werden können.

„Die 10 goldenen Regeln meiner Eingewöhnung!“

Liebe Mama, lieber Papa,

- in meiner ersten Kindergartenzeit helft ihr mir am meisten, wenn ihr mir zu Hause schon erzählt, was mich in meinem Kindergarten alles erwartet.
- Es ist wichtig, dass ihr überzeugt davon seid, dass ein Kindergartenbesuch gut für mich ist.
- Es beruhigt mich am Anfang, wenn ich weiß, dass ihr in dieser Zeit bei mir bleibt.
- Ich will allein entscheiden, wann und mit wem ich spielen möchte. Vielleicht brauche ich Zeit, um die anderen Kinder zu beobachten und mich an die neue Umgebung zu gewöhnen.
- Wenn ihr weggeht, seid ehrlich zu mir: Eine genaue Absprache ist besser, als falsche Hoffnungen zu wecken.
- Auch wenn ich weine, verabschiedet euch bitte kurz von mir - ich werde ganz bestimmt getröstet!
- Wenn ihr beunruhigt seid, ruft doch einfach nach 10 Minuten in der Kita an; wahrscheinlich spiele ich dann schon längst.
- Wenn es mir schlecht geht, rufen euch meine Erzieherinnen an.
- Damit ich mich gut eingewöhnen kann, ist es wichtig, dass ich regelmäßig in die Kita gehe. Durch Unterbrechungen - besonders in der ersten Zeit - muss ich immer wieder von vorn anfangen, mich einzugewöhnen.
- Wenn ich mich im Kindergarten wohl fühle und weiterspielen möchte, heißt das, dass ich einen Schritt ins Leben gemacht habe, aber keinen Schritt von euch weg - **ich habe euch genauso lieb wie vorher.** 😊

"Mama..."

?

"Papa..."

?

WABE (2021)

Interne Übergänge

Kinder aus der Wichtelgruppe wechseln mit 2 oder 3 Jahren in die anderen Gruppen. Diese Übergänge werden ausschließlich von den Bezugsfachkräften begleitet. Im Vorfeld werden die Eltern darüber informiert und in einem Gruppenwechselgespräch werden alle wichtigen Details besprochen. In seiner Eingewöhnungszeit besucht das Kind mit seiner „alten“ Bezugsfachkraft die andere Gruppe. Die neue Bezugsfachkraft nimmt Kontakt auf und macht sich vertraut. Meist kennen die Kinder schon alle Fachkräfte und hatten in den Randzeiten schon Kontakt mit ihnen. Somit gestaltet sich dieser Übergang meist recht unkompliziert. Jedes Kind feiert noch einen kleinen Abschied in seiner vorherigen Gruppe und zieht dann mit Portfolioordner, Garderobe, Pflege -und Schlafutensilien in die neue Gruppe ein.

Durch die Veränderung der Gruppenstrukturen, kann es auch in anderen Gruppen zu internen Wechseln kommen.

Übergang Schule

Mit Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt unterstützend zum Elternhaus die Vorbereitung auf das Leben. Davon ist ein neuer Lebensabschnitt der Schuleintritt, ein weiterer Meilenstein in der Bildungsbiografie des Kindes. Die pädagogische Fachkraft hat in der gesamten Kita-Zeit die Entwicklung des Kindes beobachtet, unterstützt und dokumentiert. Dieses Wissen dient als Grundlage für gezielte Angebote und Aktivitäten, welche das Kind bei der erfolgreichen Bewältigung dieses Überganges stärkt und unterstützt. Die Eltern werden in einem abschließenden Entwicklungsgespräch über den jeweiligen Stand des Kindes informiert und ggf. werden noch notwendige Handlungsschritte besprochen. Eine enge Kooperation von Kindertagesstätte, Familie und Schule trägt maßgeblich dazu bei, wie gut dieser Übergang gelingt. Jedes Kind muss dabei individuell in den Blick genommen werden.



Durch Besuche in der Schule, gemeinsamen Projekten und konstruktiven Austausch mit den Lehrkräften gewinnen die Kinder einen ersten Eindruck. Gemeinsam als Gruppe der Zauberlehrlinge, finden regelmäßig speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Projekte und Angebote statt. Im gesamten Kitaalltag finden immer wieder Gespräche über Schule statt und es kann so auf die Vorstellungen und Erwartungen der Kinder eingegangen werden.

Der Abschied wird mit den Vorschulkindern (Zauberlehrlingen) geplant und beinhaltet meist einen gemeinsamen Ausflug und die Übernachtung im Kindergarten.

4.7 Erziehungspartnerschaft

Diese Kindertagesstätte ergänzt die Erziehung des Kindes in der Familie und unterstützt die Eltern im Rahmen einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Wie in jeder anderen Partnerschaft funktioniert sie auch nur mit Akzeptanz, Wertschätzung, Toleranz, Vertrauen und einer offenen Kommunikation miteinander. Gemeinsame Ziele werden besprochen und von beiden Seiten umgesetzt. Nur so kann eine optimale und nachhaltige Entwicklung des Kindes gelingen und unterstützt werden. Das Wohl des Kindes steht dabei immer im Mittelpunkt.

Der erste Kontakt ist meist die Besichtigung der Einrichtung mit den Eltern. Dort werden erste Fragen beantwortet, es gibt einen Einblick in die Einrichtung und die Konzeption.

Der nächste Schritt bei der Zusage eines Kindergartenplatzes ist das Erstgespräch. Hier lernen die Eltern die Bezugsperson ihres Kindes kennen und die Pädagogen erfahren etwas über das Kind. Die Eingewöhnung wird besprochen und Organisatorisches geklärt.

Der regelmäßige Austausch ist ein wichtiges Element für das Gelingen einer guten Kooperation und findet in folgenden Formen statt:

- Tür-/ und Angelgespräche
Sie dienen dem kurzen Austausch und der Weitergabe von Informationen
- Reflexionsgespräche
Nach der Eingewöhnung nach ca. 6 Wochen, wird mit den Eltern besprochen, wie der Übergang in die Kita gelungen ist.
- Entwicklungsgespräche
Hier geht es darum, sich gegenseitig über Beobachtungen des Kindes im Kindergarten- und Familienalltag auszutauschen. Basierend hierzu werden Entwicklungsbögen genutzt. Es werden die Stärken des Kindes aufgezeigt und eventuell Bereiche, in denen das Kind noch Unterstützung benötigt.
- Übergangsgespräche
Sie werden geführt, wenn ein Kind in die Schule kommt oder ein Gruppenwechsel ansteht.
- Anlassgespräche
Sie können von Seiten der Eltern oder pädagogische Fachkraft gewünscht sein, wenn es z.B. Probleme mit dem Kind im Kindergarten oder zu Hause gibt.
- Elternbriefe
Diese informieren die Eltern über Feste, Projekte, Ausflüge etc. und werden meist per E-Mail versendet.

- Feste und Feiern
Bei diesen Gelegenheiten ist eine Beteiligung der Eltern sehr wichtig. Nur so ist ein gutes Gelingen von Festen und Feiern möglich.
- Elternabende oder Nachmittage
Diese können in unterschiedlichen Formen stattfinden z.B. als Themenelternabend mit Referenten, gruppeninterne Infoveranstaltungen, Adventsnachmittage etc.

Die Transparenz unserer Arbeit ist uns wichtig. Daher werden die Eltern über Monatsaushänge regelmäßig informiert und über Bilddokumentationen erhalten sie einen Einblick in den Kitaalltag. Gerne können auch Hospitationstermine abgesprochen und vereinbart werden. Organisatorische Themen rund um das Kitaleben oder Informationen von zu Hause, werden auch über E-Mailverkehr ausgetauscht. Die Erziehungspartnerschaft ist keine Einbahnstraße und kann nur gut gelingen, wenn sich beide Partner darauf einlassen und sich gegenseitig unterstützen.

Umgang mit Anliegen und Kritik:

Natürlich kann es vorkommen, dass es auch einmal Anlässe für Kritik und Anliegen auf beiden Seiten gibt. Diese Rückmeldungen sind für die Zusammenarbeit in einer Einrichtung sehr wichtig und sollten stets wertschätzend und konstruktiv geäußert werden. In den meisten Fällen führt ein Dialog mit den jeweiligen Bezugsfachkraft zur individuellen Lösung, deshalb sollten Anliegen erst einmal dort besprochen und geklärt werden. Kann es hier zu keiner Klärung kommen oder sollte es Kritik von Eltern über die gesamte Einrichtung sein, wird die Leitung miteinbezogen.

Einmal im Jahr gibt es für die Eltern die Möglichkeit über einen Fragebogen ein Feedback über die Arbeit in der Einrichtung und des pädagogischen Fachpersonals abzugeben. Zusätzlich wird bei den Elterngesprächen die Meinung der Eltern abgefragt und die weitere Zusammenarbeit besprochen.

Kritik und Beschwerden werden von den Fachkräften sehr ernst genommen, da sich dadurch die Arbeit mit den Eltern verbessert und sich die Zufriedenheit beider Seiten erhöht.



5. Kinderrechte

Jedes Kind hat eigene Rechte. Diese Kinderrechte wurden 1989 in der UN-Kinderrechtskonvention festgehalten. Die Rechte der Kinder durchzusetzen, ist eine wichtige Voraussetzung für ein friedliches Miteinander. In unserer Kita geben wir unser Möglichstes die Rechte der Kinder zu verwirklichen, um die Kinder zu schützen und gleichzeitig die Autonomie der Kinder zu fördern. Folgende Rechte wollen wir noch einmal besonders hervorheben:

5.1 Recht auf Partizipation

Partizipation bedeutet übersetzt Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Verantwortung, Mitbestimmung und Einbezug.



Abbildung Kinder legen im Morgenkreis einen Muggelstein auf die Wahlmöglichkeiten und bestimmen so mit.

Dies bedeutet für uns als pädagogische Fachkräfte, dass die Kinder aktiv am Kitaalltag mitwirken. Für die Kinder ist dies sehr wichtig, da sie sich dadurch akzeptiert und ernstgenommen fühlen. Wir als Pädagogische Fachkräfte nehmen ihre Meinungen, Ansichten und Wahrnehmungen ernst und akzeptieren sie als Partner. Kinder, die Partizipation als etwas Selbstverständliches erleben, erwerben Haltungen und Fähigkeiten, um in ihrem weiteren Leben in der Gemein-

schaft anerkannt zu werden, so wie sie sind. Damit Kinder kompetent in ihrem Denken und Handeln werden, erlernen sie verschiedene Gesprächstechniken wie das Melden, Zuhören, Ausredenlassen. Hierzu zählt auch in großer Runde zu sprechen oder etwas zu zeigen. Mit Hilfe dieser erlernten Kompetenzen erhält das Kind die Möglichkeit eigene Ideen angemessen zu äußern und auch die Ideen anderer zu schätzen. Dies können die Kinder in unserer Kita beispielsweise im Morgenkreis. Hier gibt es immer wieder Entscheidungen die mit den Kindern getroffen werden. Mögliche Entscheidungen können beispielsweise den Tagesablauf bestimmen oder es werden gemeinsam Gestaltungsideen der Gruppenräume oder Aktionen geplant.

Zur Partizipation zählt auch Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und die eigene Autonomie auszuleben. Kinder bekommen je nach Alter und nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften in verschiedenen Situationen im Kitaalltag die Möglichkeit sich auszutesten. Hierzu zählt auch alleine ohne Fachkraft in einem Raum wie der Turnhalle oder dem Ruheraum zu spielen. Vorschulkinder dürfen zudem alleine auf die verschiedenen Außengelände. In diesen Situationen gilt, dass die pädagogischen Fachkräfte trotz allem ihrer Aufsichtspflicht nachkommen auch wenn sie nicht direkt im Raum sind. Diese Situationen finden nur nach

individueller Absprache mit den Kindern statt und mit gelegentlichem Nachfragen seitens der Fachkräfte. Genauso können diese Rechte bei Nichteinhalten der abgesprochenen Regeln wieder entzogen werden.

Wir leben in unserem Alltag Partizipation unter anderem in Form von:

- Gemeinsamen Morgenkreis
- Verschiedene Projekte
- Freispiel
- andere Angebote
- ausleben von Autonomie
- Freie Wahl des Spielortes, -partners, -dauer, -material

5.2 Das Recht seine Meinung zu äußern (Beschwerdemanagement)

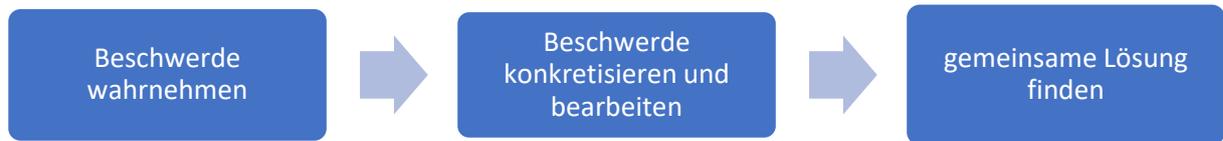
Kinder haben ein Recht auf Meinungs- und Informationsfreiheit. Genau wie Erwachsene haben auch sie ein Recht über Dinge, die sie betreffen angemessen informiert zu werden und im Vorfeld ihre Ansichten zu verbalisieren. Kinder, die gelernt haben sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einzusetzen, sind nachweislich besser vor Gewalt geschützt.

Im Spiel mit anderen Kindern ergeben sich häufig Situationen, in denen die Kinder ihre Bedürfnisse durchsetzen wollen. Dazu zählt zum Beispiel ein konkretes Bedürfnis eines Kindes, eine Verhinderungsbeschwerde bei der etwas unterbunden werden soll, oder eine Ermöglichungsbeschwerde die eine Veränderung einer Situation hervorbringt. Diese Situationen werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet mit verbalen Hilfestellungen wie beispielsweise: „*Wenn du etwas nicht möchtest, dann sag: Halt! Stopp! Ich möchte das nicht!*“. Durch die Unterstützung von Erwachsenen lernen die Kinder ihre Bedürfnisse und eigenen Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen zu verbalisieren. Dadurch lernen Kinder ebenfalls ihre Grenzen vor Erwachsenen zu benennen. Dies kann ihnen auch in potenziell ernsteren Situationen das Selbstbewusstsein geben aktiv zu Handeln und ihre Meinung zu äußern.

Kinder sehen sehr genau, ob andere ihr Verhalten und ihre Äußerungen ernst nehmen und reagieren oder, ob sie übergangen werden, daher beginnt Beschwerdemanagement im Team der pädagogischen Fachkräfte. Wir sehen Rückmeldungen, Meinungen und Anliegen der Kinder als Chance etwas zu ändern.

Im Sinne der Partizipation gehen wir auf Augenhöhe mit den Kindern und nehmen jegliche Form von Meinungsäußerung ernst. Jede Rückmeldung wird wahrgenommen, konkretisiert und bearbeitet. Im Sinne aller Beteiligten wird versucht eine gemeinsame Lösung zu finden.

Beschwerdeablauf:



Durch das Aufzeigen und Beachten individueller Grenzen fungieren pädagogische Fachkräfte, sowie die Eltern als Vorbild für die Kinder. Hieraus können Kinder ein eigenes Gefühl ihrer persönlichen Grenzen entwickeln und lernen somit eine Grenz-überschreitung jeglicher Art auszudrücken.

Der bewusste Umgang mit Beschwerden fördert:

- Das Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse
- Das Beachten der Bedürfnisse anderer
- Mut in schwierigen Situationen
- Fähigkeit Hilfe zu suchen und Lösungen zu finden

5.3 Recht auf Schutz vor Gewalt

Kinder haben ein Recht auf Schutz vor jeglicher Gewalt zur Wahrung des Kinderwohls. Hierzu wurde ein ausführliches Schutzkonzept der Kindertagesstätte ausgearbeitet. Dieses ist der Konzeption im Anhang (Kap.9) beigefügt.

5.4 Recht auf Gesundheit und Pflege

Gerade bei Kindern unter drei Jahren stellt sich die tägliche Pflege, wie Wickeln, Anziehen, Körperpflege, Füttern und Schlafen als wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit dar. Dies sind für die Kinder, wie auch für uns, Zeiten einer intensiven Zuwendung. Hierbei macht das einzelne Kind wichtige soziale Erfahrungen und erfährt enge sozial- emotionale Beziehungen. Pflegesituationen sind zu-



dem wichtige Bildungssituationen und dienen der Befriedigung der Grundbedürfnisse. Deshalb sehen wir diese täglichen Anforderungen als anspruchsvolle pädagogische Arbeit und nehmen uns viel Zeit für den individuellen, liebevollen Umgang mit dem Kind. Die umfassende Interaktion und Kommunikation zwischen den beiden Akteuren

ist dabei sehr wichtig und wenn möglich von einer sehr vertrauten Bezugsperson durchzuführen.

Hierbei ist ebenfalls die Hilfe und der Austausch mit den Erziehungsberechtigten wichtig, denn nur mit der Zusammenarbeit kann man das Kind bestmöglich unterstützen und die gewünschten Ziele erreichen.

Einige unserer Ziele in Bezug auf beziehungsvolle Pflege sind:

- die Autonomieentwicklung des Kindes zu unterstützen
- Sprach- und Kommunikationsentwicklung des Kindes herauszufordern
- tragfähige Beziehung zu dem Kind aufzubauen
- anschlussfähige Bildungsprozesse ermöglichen

Gleiches gilt bei der Sauberkeitserziehung. Jedes Kind braucht unterschiedlich viel Zeit zum Laufen lernen, Sprechen lernen etc. So benötigt auch jedes Kind sein eigenes Zeitfenster, um „trocken“ zu werden. Erst im dritten Lebensjahr sind die Nervenbahnen so gereift, dass die Schließmuskulatur kontrolliert werden kann. Jedes Kind bestimmt den richtigen Zeitpunkt für Topf oder Toilette. Dafür muss jedoch die Voraussetzung gegeben sein, dass sie die Darm- und Blasenmuskulatur hierfür sicher beherrschen.

Wir achten darauf die Signale vom Kind wahrzunehmen, die uns deutlich machen, dass es in die Sauberkeitsphase eintritt.

Signale hierfür können sein:

- es macht deutlich, wenn die Windel voll ist. Es zeigt darauf und benennt den Inhalt in seiner Sprache.
- es erledigt sein „Geschäft“ nicht mehr unbemerkt, sondern verrät mit Mimik und Gestik, dass „es“ passiert.
- die volle Windel ist ihm unangenehm, es möchte gewickelt werden.

Ebenso wie ein Kind das Recht auf Gesundheit und Pflege hat, hat es auch ein Recht darauf bei Krankheit zuhause zu bleiben. Zum Schutz des eigenen Kindes wie auch zum Schutz der anderen Kinder und Mitarbeiter müssen Kinder im Krankheitsfall direkt von der Kita abgeholt werden oder zuhause bleiben. Dies ist der Fall, wenn das Kind eine ansteckende, meldepflichtige Krankheit hat, oder der Allgemeinzustand des Kindes schlecht ist. Wenn das Kind Fieber ($>38,5^{\circ}\text{C}$ Mund/Po gemessen), Durchfall, Erbrechen, Ausschlag oder Erkältungssymptome (z.B.: Husten, Schnupfen, Hals- oder Ohrenschmerzen) hat, muss es zuhause gepflegt werden. Wenn das Kind mindestens 48 h keine Symptome wie Erbrechen, Durchfall, Übelkeit oder Fieber hat, darf es wieder in die KiTa kommen (vgl. Prof. Dr. med. M. Exner et. al., 2009).

Hausregeln: Kranke Kinder

Kranke Kinder dürfen eine Kita nicht besuchen – sie gehören nach Hause.
Dies gilt selbstverständlich auch für unsere Einrichtung.



5.5 Recht auf gesunde Ernährung

Gesundheit ist die wichtigste Voraussetzung für eine gute körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Dazu trägt neben vielseitigen Möglichkeiten zu Bewegung und Entspannung auch eine ausgewogene, kindgerechte Ernährung bei.

In unserer Kita gibt es drei Mahlzeiten zu festen Zeiten:

- Frühstück: Die Kinder bringen ein gesundes und ausgewogenes Frühstück von zu Hause mit und können direkt nach der Ankunft und/oder nach dem Morgenkreis in ihren Gruppen essen.
- Mittagessen: Die Kinder nehmen die Mahlzeit, die in der Kita frisch zubereitet wurde, in ihren Gruppenräumen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften ein
- Nachmittagsnack: Nach der Ruhezeit/Schlafenszeit gibt es von der Kita einen Imbiss, der ebenfalls gemeinsam in den Gruppen verzehrt wird.

Die festen Zeiten strukturieren den Kita Tag und vermitteln den Kindern Sicherheit:

- das gemeinsame Essen stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Sozialverhalten der Kinder
- Durch die Altersmischung in den Gruppen und das gemeinsame Essen können die Kinder ebenfalls voneinander lernen
die pädagogischen Fachkräfte, sowie ältere Kinder nehmen dabei eine Vorbildfunktion ein

Wichtig ist auch das Erlernen und Einhalten von Regeln, Tischmanieren und Fertigkeiten:

- Händewaschen vor und nach dem Essen
- Das Sprechen eines Tischspruches
- jedes Kind deckt seinen Platz selbstständig und räumt nach dem Essen auf
- die Kinder bedienen sich je nach Entwicklungsstand möglichst selbst
- es wird ein respektvoller Umgang mit Lebensmitteln und das Vermeiden von Lebensmittelverschwendung angestrebt

Um das ausgewogene, gesunde Ernährungskonzept umzusetzen, ist Zusammenarbeit aller Personen die an der Erziehung des Kindes beteiligt sind gefordert. Nur so können Kinder Handlungskompetenzen in Sachen nachhaltiger Entwicklung und einen gesunden Lebensstil entwickeln. Erwachsene sollten sich hierbei ihrer Vorbildfunktion stets bewusst sein.

Um die Zeit bis zum Mittagessen zu überbrücken kann es für viele Kinder sinnvoll sein ein zweites Frühstück mit in die Kita zu nehmen. Dieses sollte aber nicht zu "groß" ausfallen und appetitlich und ansprechend angerichtet werden. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollte darauf geachtet werden möglichst auf Plastikverpackungen zu verzichten und keine einzeln in Plastik verpackten Dinge mitzugeben. Denn auch wir

in der Kita achten darauf Plastik zu reduzieren um Verpackungsmüll zu vermeiden.

Je älter Kinder sind, desto mehr sollten sie mitbestimmen dürfen, was sie zum Frühstück essen möchten und auch bei der Zubereitung helfen.

Natürlich ist darauf zu achten, dass der Brotdoseninhalt möglichst ausgewogen ist.



Hierfür eignen sich Vollkornprodukte, ergänzt mit etwas Obst und/oder Gemüse besonders gut, um lang zu sättigen und genügend Vitamine zu liefern. Abzusehen ist von Süßigkeiten wie Schokolade, Gummibärchen, da zu viel Zucker zu Konzentrationsschwierigkeiten, erhöhten Bewegungsdrang, Übergewicht und Karies führen kann. Ein bewusstes Maß an süßen Lebensmitteln bleibt ihnen dennoch im Kitaalltag nicht verwehrt.

Das Mittagessen und der Nachmittags- snack werden in unserer voll ausgestatteten Küche täglich frisch zubereitet. Hier wird darauf geachtet, dass die Kinder gemäß den Empfehlungen mit einer ausgewogenen Mischung aus Kohlenhydraten wie Reis oder Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Gemüse und Obst, sowie Milchprodukten versorgt werden. Der Einkauf erfolgt regional, saisonal und nachhaltig.

In Koch- und Backangeboten sind die Kinder in möglichst viele Arbeitsschritte mit eingebunden. Das fördert das Gemeinschaftsgefühl, die Motivation, sich mit der eigenen Ernährung auseinanderzusetzen und schafft einen emotionalen Zugang zu Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung (Konsum & Lebensstil, Ernährung & Landwirtschaft und Nachhaltigkeit).

Selbstverständlich werden kulturelle/religiöse Essgewohnheiten (beispielsweise kein Schweinefleisch, vegetarische Kost etc.) berücksichtigt. Kindern mit nachgewiesener Nahrungsunverträglichkeit (Laktose, Gluten), bringen ihre Mahlzeit von zu Hause mit. Bei Kindern, die noch keine festen Mahlzeiten zu sich nehmen, wird das Essen püriert serviert. Nach Absprache mit pädagogischen Fachkräften besteht auch die Möglichkeit, ihrem Kind mitgebrachte Babynahrung zu erwärmen.

Der wöchentlich erstellte Speiseplan, der an der Küche gut sichtbar aushängt, informiert die Eltern über die Speisen, sowie gemäß der Kennzeichnungspflicht über Allergene und Zusätze (Geschmacksverstärker, Farbstoffe, Süßstoffe, ...) in den verwendeten Zutaten. Zusätzlich wird der Speiseplan per Mail an die Eltern und das Personal verschickt.

Zu einer gesunden und ausgewogenen Ernährung gehört auch, dass die Kinder genügend Flüssigkeit zu sich nehmen; in den Gruppen steht ihnen zu jeder Zeit

Mineralwasser zur Verfügung. Zum Frühstück reichen wir zusätzlich Milch oder Tee und zum Mittagessen eine immer wieder wechselnde Saftschorle.

An warmen Tagen achten die pädagogischen Fachkräfte darauf, dass die Kinder sowohl im Außengelände, als auch bei längeren Ausflügen die Möglichkeit haben, genug zu trinken.

5.6 Recht auf Spaß und Aktionen

Angebote und Projekte sind wichtige Bestandteile unseres Kitaalltags. Sie bieten eine Möglichkeit des situationsorientierten Lernens. Im Gegensatz zum Freispiel sind Angebote und Projekte, angeleitete und von uns vorbereitete Aktionen, die individuell geplant und abgesprochen werden. Unsere Projekte sind interessens- und entwicklungsorientiert und erreichen so einen hohen Lernerfolg. Anders als Angebote, nehmen sie einen längeren Zeitraum in Anspruch und können durch sich entwickelnde Ideen weiter ausgebaut werden.

Angebote finden im täglichen Geschehen statt und können sich spontan aus einer Situation entwickeln, daher benötigen sie in der Regel weniger Vorbereitungszeit.

Zu den wechselnden Projekten und Angeboten zählen beispielsweise der Morgenkreis, jahreszeitenbezogene Angebote, kreative Ausarbeitungen oder naturwissenschaftliche Experimente.

Zu den Angeboten und Festen die im Kitajahr verankert sind zählen:

Gemeinsames Frühstück

In jeder Gruppe findet einmal im Monat ein gemeinsames Frühstück statt, das unterschiedlich gestaltet wird: z. B. von den Eltern mitgebrachte Zutaten, die in der Gruppe gemeinsam zubereitet werden, oder gemeinsames Backen von Waffeln, zubereiten von Rührei, Obstfrühstück, Müsli-Frühstück, usw.

Geburtstag

Jedes Kind darf seinen Geburtstag in der Gruppe mit einem individuellen Ritual in der jeweiligen Gruppe und mitgebrachten Speisen (wie z.B. Brezel, Rohkost, Obst, ...) feiern.

Dies wird individuell im Vorfeld ab-gesprochen.



Abbildung Beispiel für Geburtstagsdekoration im Morgenkreis

Feste im Haus

Zu Weihnachtsfeiern, Osterfeiern und Fastnachtsfeiern gibt es ein gemeinsames Frühstück (in Form eines Buffets), oder selbst gebackener Plätzchen, ...usw.



Feste mit Eltern und der Familie

Zu speziellen Anlässen (Sommerfest, St. Martinsumzug, ...) helfen uns die Eltern bei der Vorbereitung und Organisation des Festes. Es können Speisen und Getränken gespendet und tatkräftig beim Auf - und Abbau unterstützt werden.



Abbildung Dekoration und Frühstück am 10 Jährigen Jubiläum der KiTa

5.7 Recht auf Ruhe und Rückzug

Für die Ganztagskinder unseres Hauses besteht der Kita-Tag oftmals aus mehr als sechs Stunden Aufenthalt in unserer Kindertagesstätte. Daher sehen wir eine große Wichtigkeit in den Erholungsphasen, die wir im Alltag für die Kinder schaffen.

Kindern dient Schlaf in erster Linie der Erholung von Körper und Geist. In dieser Zeit wird Erlebtes effizient verarbeitet. Neue Synapsen verknüpfen sich, alte Synapsen werden gefestigt. So hilft Schlaf gemachte Lernerfahrungen zu verinnerlichen und den Körper zu regenerieren. Daher sehen wir die Notwendigkeit eines Mittagsschlafs für

Kleinkinder. Mit zunehmendem Alter sinkt das Schlafbedürfnis, aber auch für die Großen ist eine Ruhezeit sehr wichtig.

Hier haben sie Zeit den Morgen zu verarbeiten, der Körper tankt neue Energie und die Aufmerksamkeit ist nach innen auf die eigenen Bedürfnisse und Gedanken gerichtet. Gedämpftes Licht hilft den Reizeinfluss zu reduzieren, eine liegende Position ermöglicht es den Muskeln sich optimal zu entspannen.

Sowohl die Ruhezeit, als auch den Mittagsschlaf gestalten wir in einer vertrauten und liebevollen Atmosphäre, um so den Kindern eine möglichst angenehme Erholungsphase zu ermöglichen.



Abbildung schlafendes Kind

Wir bieten Kindern die Möglichkeit im Bewegungsraum und in den Nebenräumen, auf einer eigenen Matratze mit evtl. vertrautem Kuscheltier, Schnuller usw. in einer entspannten Atmosphäre einzuschlafen oder zu ruhen.

Mit sinkendem Schlafbedürfnis dürfen die Kinder in unserem Haus selbst entscheiden, ob sie schlafen wollen oder die Ruhezeit mit einer ruhigen Tätigkeit wie Hörspielhören, Bücher lesen, Puzzeln oder ähnlichem verbringen. Zur Ruhezeit zählt der Zeitraum zwischen Mittagessen und Nachmittagssnack (ca. 12.30 bis 14.00 Uhr). Die eigentliche Ruhezeit eines Kindes wird hiervon allerdings individuell angepasst.

Alle Kinder, welche in der Einrichtung einschlafen, scheinen diesen Schlaf zu brauchen und werden deshalb von uns nicht wachgehalten.

Bis ca.14.00 Uhr haben unsere Ganztagskinder Gelegenheit ruhig in ihren Gruppen zu spielen. Anschließend ist die Mittagsruhe beendet, die Schlafkinder werden behutsam wieder geweckt.

5.8 Recht auf Bildung

Im Sinne der Chancengleichheit hat jedes Kind ein Recht auf Bildung. Die Grundsteine für eine gute Schulbildung werden bereits in der Kita gelegt. Während des Kitaalltags begegnen den Kindern verschiedenste Lernumgebungen mit zahlreichen Lernmöglichkeiten. Diese werden im nachfolgenden Kapitel (Kap.6) näher erläutert.

6.Bildungsbereiche

6.1 Bildung

Was bedeutet Bildung in der Kindertagesstätte?

Wenn wir von Bildung in Kindertageseinrichtungen sprechen, ist der Selbstbildungsprozess von Kindern gemeint.

Bildung ist der Prozess der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, das Initiieren dieser Entfaltung und dem daraus entstandenen Resultat, dem Grad der Prägung der Persönlichkeit. Es ist auch die Aneignung und Integration von Weltwissen mit dem Ziel, Lebenswissen zu entwickeln. Als Grundlage hierfür braucht der Mensch Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeiten.

Bereits Kinder begreifen, dass Lernen mehr als Tun ist, sondern auch Erwerb von Wissen bedeutet.

Wie man lernt, sollten Kinder frühzeitig erfahren. Auf die eigenen Lernprozesse sollte die Aufmerksamkeit des Kindes gelenkt werden, sodass diese bewusst wahrgenommen und geschärft werden können. Die Kinder sollten nachvollziehen können, warum sie etwas machen, um die gemachten Erfahrungen und die vermittelten Inhalte besser verinnerlichen zu können. Zur Vermittlung von Lernkompetenz richten pädagogische Fachkräfte ihr Augenmerk gleichzeitig auf Inhalt und Lernprozesse. Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft besteht darin, die Kinder zum Nachdenken anzuregen. Die Kinder sollen darin unterstützt werden sich ihres eigenen Lernprozesses bewusst zu werden und dass sie für ihre eigenen Lernerfolge verantwortlich sind.

In unserer Einrichtung ermöglichen wir den Kindern den Erwerb von lernmethodischer Kompetenz durch:

- eine vorbereitete Umgebung
- Experimente mit vielfältigen Materialien
- ganzheitliche Erfahrungen
- Austausch über Ursache-Wirkung

6.2 Wahrnehmung

Grundlage für die gesamte kindliche Entwicklung ist die Wahrnehmung. Sie geschieht über die Sinnes-, Körper- und die emotionale Ebene und ist immer subjektiv. Sobald eine oder sogar alle Ebenen angesprochen werden, wird Lernen interessant und spannend. Man kann von ganzheitlichem Lernen sprechen. Zudem verankern sich die gemachten Erfahrungen und eigenen Erlebnisse und Empfindungen besser und schneller im Gedächtnis.

Es wird viel Wert auf die sinnlichen Erfahrungen gelegt und durch gezielte Angebote, Projekte Materialien und guter Lernatmosphäre werden die Möglichkeiten dazu geschaffen. Die pädagogischen Fachkräfte integrieren die Förderung der Wahrnehmung in die tägliche Arbeit z.B. durch musizieren im Morgenkreis, Bewegung, das Schaffen von Freiräumen, gemeinsame Mahlzeiten, Tage in der Natur. Sie begleitet die Kinder in diesen Prozessen sehr achtsam und lässt die Kinder selbstständig ihre Erfahrungen machen.

Auch unsere Räumlichkeiten bieten den Kindern eine Entwicklung mit allen Sinnen. Unser Haus verfügt über verschiedene Ebenen, sowie Untergründe z.B. im Außengelände (Rindenmulch, Gras, Holz, Sand, Hügeln etc.).

Kinder müssen explorieren um Wahrnehmungserfahrungen zu sammeln. Das eigene Tun mit sich oder im Kontakt mit anderen, Ursache - und Wirkungsprinzipien erleben, ermöglichen dem Kind ein Bild von sich und seinen Fähigkeiten zu bekommen. Sie lernen die Welt durch eigenes Wahrnehmen und Handeln kennen, einschätzen und differenzieren.

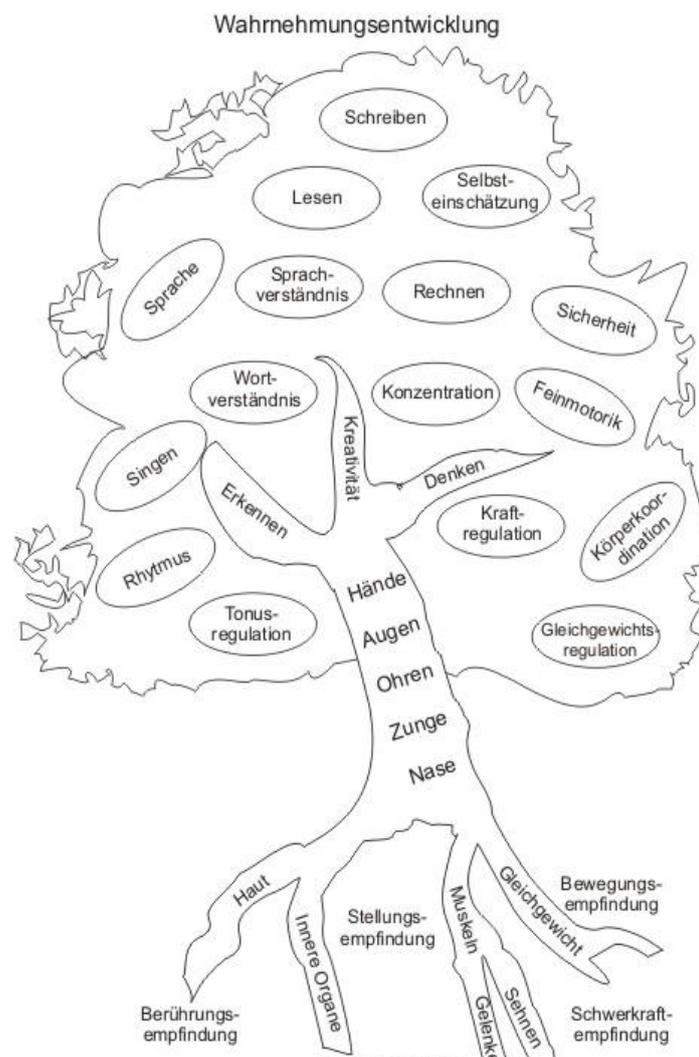


Abbildung Entwicklung der Wahrnehmung

6.3 Sprache



Sprache ist nicht nur eine Produktion von Lauten, sondern ein sehr komplexer und vielgestaltiger Prozess der Kommunikation, bei dem über den Einsatz der Sprechorgane und der Sprachwerkzeuge hinaus der ganze Mensch mit all seinen unterschiedlichen Ausdrucksmitteln beteiligt ist. Es ist ein Produkt des Ineinandergreifens genetischer Anlagen, der Nachahmung von Sprechvorbildern und der sozialen Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt.

Durch die Interaktion und Kommunikation kann der Mensch eigene Handlungsspielräume erweitern und sich die Welt erschließen, sie ist somit kein Selbstzweck, sondern dient als „Werkzeug“ eben für diese.

Unter Sprachkompetenz versteht man die Fähigkeit, Sprache als Instrument für Kommunikation einzusetzen und hierbei die grammatikalischen Regeln zu beachten.

Grammatische (linguistische) Kompetenz braucht man, um vollständige und sinnvolle Sätze zu bilden. Dazu brauchen wir einen umfangreichen Wortschatz sowie phonologische, morphologische und syntaktische Fähigkeiten.

Phonologische Bewusstheit ist die Fähigkeit, einzelne Laute in gesprochenen Wörtern wahrzunehmen, über diese nachzudenken und mit ihnen zu arbeiten.

Die Lehre der Morphologie beinhaltet die Formen der Sprache, wie Deklination und Konjugation von Wörtern.

Der Syntax umfasst hingegen die Muster und Regeln, nach denen Wörter zu größeren Einheiten (Teilsätze und Sätze) zusammengestellt werden, und die Beziehungen, die zwischen diesen bestehen; dazu gehört auch die Wortstellung im Satz.

Fördermaßnahmen, um die Entwicklung von Sprachkompetenz nachhaltig zu unterstützen, werden als vielfältiges Netz an sprachfördernder Begleitung in den gesamten Alltag unserer Einrichtung integriert.

Das Ziel der Sprachförderung ist, dass möglichst alle Kinder bis zum Schuleintritt in der Lage sind, mit einer altersgemäßen Sprache zu kommunizieren und grammatikalisch richtig und verständlich zu sprechen.

Hierbei ist es uns wichtig, mit den Kindern wertschätzend zu sprechen, das Selbstbewusstsein unserer Kinder zu stärken, mit den Stärken der Kinder zu arbeiten und uns in unsere Gesprächspartner einzufühlen.

Wir nehmen nonverbale Signale der Kinder wahr, sprechen mit ihnen kindgerecht, gehen auf Fragen professionell ein, reagieren auf Sprachverweigerungen und geben ein korrekatives Feedback.

Zu unserer alltagsintegrierten Sprachförderung geben wir den Kindern zusätzliche Möglichkeiten, ihre Sprachkompetenz zu erweitern, beispielsweise:

- im Morgenkreis oder auch Abschlusskreis
- beim gemeinsamen Singen und Musizieren
- beim gemeinsamen Tanzen
- bei Bilderbuchbetrachtungen
- beim Geschichtenerzählen (mit dem Kamishibai)
- in Reimen und Gedichten
- bei Tischsprüchen

6.4 Bewegung

Wir in unserer Einrichtung unterstützen und fördern den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder, denn Bewegung ist Lernen und Lernen ist Bewegung. Die motorische Entwicklung ist maßgeblich eng verbunden mit der Ausbildung sämtlicher Hirnfunktionen. Von daher weiß man inzwischen, dass Bewegung nicht nur der



Abbildung Kinder an Kletterwand

körperlichen Gesundheit dient. Aus diesen Erkenntnissen heraus hat Bewegung einen sehr hohen Stellenwert in unserem Haus.

Da Bewegung ein grundlegendes Bedürfnis jeden Kindes ist, erobert es sich so seine Umwelt. Daraus gewinnt es kognitive, affektive und soziale Erfahrungen und drückt sich so aus.

Die Bewegungswelten der Kinder sind heute immer mehr eingeschränkt und Bewegungsmangel ist keine Seltenheit mehr. Somit trägt die Kindertagesstätte eine besondere Verantwortung, den Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, sie hierbei zu unterstützen und zu fördern.

Durch vielfältige Bewegungsanlässe erhält das einzelne Kind Erkenntnisse, Eindrücke und Erlebnisse, die für die Persönlichkeitsentwicklung unerlässlich sind und sie haben eine große Bedeutung.

Die Bedeutung für die körperliche Entwicklung

Bewegung....

- unterstützt das organische Wachstum
- steigert die allgemeine Muskelkraft
- stärkt Herz-, Kreislauf- und das Atemsystem
- unterstützt die Entwicklung einer guten Körperhaltung
- steigert die allgemeine Leistungsfähigkeit
- hilft Krankheiten vorzubeugen
- unterstützt die motorische Entwicklung

Die Bedeutung für die psycho-soziale Entwicklung

Bewegung....

- vermittelt Gefühle wie Lust und Freude, aber auch Misserfolg und Enttäuschung
- fördert das soziale Miteinander
- steigert ein positives Körperbewusstsein
- unterstützt die Entwicklung von Selbständigkeit, Selbstsicherheit und Selbstvertrauen

Die Bedeutung für die motorische Entwicklung

Bewegung....

- vermittelt Körper- und Bewegungserfahrungen
- verbessert die Wahrnehmung und Bewegungskoordination
- fördert die Bewegungssicherheit und beugt somit auch Unfällen vor

Die Bedeutung für die geistige Entwicklung

Bewegung....

- unterstützt die Entwicklung des Zentralnervensystems
- ermöglicht eine experimentelle und handelnde Auseinandersetzung mit der Umwelt und damit das „Be-Greifen“ und das „Er-Fassen“ von komplexen Zusammenhängen
- fördert die Aufmerksamkeit und die Konzentration
- vermittelt Körper- und Bewegungserfahrungen
- steigert die Lern- und Leistungsfähigkeit

Die Bedeutung für die sprachliche Entwicklung

Bewegung....

- schafft Sprachanlässe
- fördert Kommunikation
- unterstützt Sprachhandlungen

Möglichkeiten der Bewegung in unserem Haus.

- Spielflure und Gruppenräume
- Treppen steigen
- naturnahes Außengelände
- Spielplatzbesuche
- Bewegungsräume
- Spaziergänge
- Ausflüge

6.5 kindliches Spiel und Freispiel

Unter kindlichem Spiel versteht man eine Handlung die in einem gewissen zeitlichen und räumlichen Rahmen stattfindet und spezifischen Regeln folgt. Kinder spielen aus freiem Willen und aus eigener Motivation, was Vergnügen und positive Emotionen hervorruft. Gespielt wird ohne ein bestimmtes Ziel, wegen der Spielhandlung selbst und nicht, um einen bestimmten Zweck zu erfüllen. Die Spielhandlung wird von den Kindern immer wieder neu konstruiert und variiert.

Das Spiel ist insgesamt ein natürlicher Vorgang mit biologischer Funktion, welche die kognitive Weiterentwicklung begünstigt. Viele Spiele werden immer wieder neu interpretiert und von vorn begonnen. Diese Wiederholungen stellen die Grundlage des Lernens dar, da durch sie neues Wissen generiert werden kann.



Abbildung Verschiedene Spiele der KiTa

Im Spiel entwickelt das Kind seine „Werkzeuge“ um die Welt zu erfassen. Dabei lernt das Kind ganzheitlich mit allen Sinnen. Durch das Spiel wird die Selbständigkeit der

Kinder gefördert und auch gefordert. Sie müssen sich mit ihren Spielpartnern auseinandersetzen, sich durchsetzen oder auch mal nachgeben. Kinder machen Erfahrungen im emotionalen Bereich, wie Freude über den Gewinn, Trauer über die Niederlage oder Wut und Enttäuschung. Sie müssen lernen diese Emotionen zu verarbeiten und auf sie zu reagieren, darauf achten keine Regeln zu brechen (nicht hauen, treten, schlagen...), sondern Wut und Enttäuschung anderweitig zu verarbeiten.



Abbildung 25 Verschiedene Bastel- und Baumöglichkeiten

Spielen fördert unterschiedliche Kompetenzen fürs weitere Leben. Im gemeinsamen Spiel treten die Kinder untereinander in Kontakt, kommunizieren miteinander, was auch zur Förderung der Sprachentwicklung und dem Sozialverhalten beiträgt. Durch Bauen, Basteln, Malen, Kneten, Schneiden etc. wird die motorische Entwicklung gefördert. Beim Bauen eines Turms wird die Feinmotorik durch das Aufeinanderstapeln der Steine gefordert. Außerdem müssen sie sich dabei gut konzentrieren. Je nach Höhe des Turms werden auch physikalische Kompetenzen und der Gleichgewichtssinn angesprochen. Außerdem lernen Kinder durch das Spiel die Welt zu erforschen und auch sie zu verändern oder zu beeinflussen.

Oftmals sind verschiedene Gegenstände in das Spiel involviert. Die Spielhandlung wird dann gekennzeichnet durch den phantasievollen Umgang mit alltäglichen Elementen, denen eine neue Funktion zugesprochen wird. In unserer Kita bieten wir den Kindern zahlreiche Spielobjekte die zum Spielen einladen:

- vorgefertigte Regelspiele wie Brettspiele
- Alltagsmaterialien (Kochgeschirr etc.)
- Möglichkeiten dem eigenen Rollenspiel nachzugehen (z.B.: Verkleidungskiste)
- Lego- oder Kapla-Steine für Konstruktionsspiele
- Große Bausteine und Matten für Bewegungsspiele
- Figuren, Puppen, Tiere und Autos zum phantastischen Spielen
- Marmorbahnen oder Experimentierkästen zum entdecken physikalischer Phänomene etc.
- Und vieles mehr...

Neben gemeinsamen Spielaktivitäten haben die Kinder täglich Zeit für Freies Spielen in unseren verschiedenen Gruppen- und Funktionsräumen oder dem Außengelände.

Unter Freispiel versteht man ein komplexes Geschehen während einer bestimmten Zeitdauer, dass sich jedes Mal neu aus dem spontanen Tätigwerden der Kinder und der zurückhaltenden Aktivität der pädagogischen Fachkraft entwickelt.

Das Freispiel ist aktiv, selbstbestimmt, zweckfrei, lustbetont und fantasiebegleitet. Das Kind entscheidet sich frei für ein Spiel seiner Wahl, beginnt, gestaltet und beendet es nach seinen Wünschen. Dabei ist der Zweck des Spiels das Spiel selbst. Im Spiel reagieren Kinder überschüssige Energien ab. Es dient außerdem zur Erholung und auch Reaktivierung. Beim Freispiel haben die Kinder den größtmöglichen Selbstbestimmungsgrad was sie ebenfalls in ihrer Autonomie und somit ihre Partizipation fördert. Hierbei halten sich die Erzieher und Erzieherinnen gezielt zurück und schreiten nur bei Bedarf ein. Auch in diesen Situationen können Kinder gemäß den individuell abgesprochenen Regeln alleine in einem Raum oder Außengelände (nur Vorschulkinder) sein. Dies bedeutet jedoch nicht dass sie unbeaufsichtigt sind oder wir unserer Aufsichtspflicht nicht nachkommen, sondern es fördert die Autonomie der Kinder und das Beachten von Grenzen.

6.6 Kreative Ausdrucksformen



Abbildung Fingerfarbe an Fenster

Kinder im Elementarbereich drücken ihre Emotionen und Gefühle oft im musikalisch/kreativen Bereich aus. Sie können so ihre Selbstwirksamkeit erfahren, sich mitteilen, Erlebtes verarbeiten, experimentieren oder auch Spannung abbauen.

Wir in unserem Haus haben hier die Wichtigkeit der kreativen Ausdrucksformen für die kognitive Entwicklung Ihres Kindes erkannt. Daher möchten wir den Kindern, neben den von uns vorgegebenen Angeboten/Aktionen, wie:

- Falttechniken
- Arbeiten an der Werkbank
- Rollenspiele etc.
- Klanggeschichte
- Tanz- Großflächiges Malen
- Bewegungslieder

die Möglichkeit geben, in der Freispielzeit mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Materialien und Techniken ihre Kreativität und Fantasie auszuüben. So haben Ihre Kinder die Chance ihren Alltag selbstbestimmt und bedürfnisorientiert zu gestalten.

Zur Verfügung gestellte Materialien können sein:

- Kleister
- Stoffreste
- Wolle
- Knöpfe
- Korken
- Knete



Abbildung Eine Auswahl an Dauerhaft zur Verfügung stehenden Farben

Im Bereich der kreativen Ausdrucksformen bieten wir den Kindern unter anderem die Möglichkeit sich mit folgenden Erfahrungsfeldern auseinander zu setzen:

- Materialbeschaffenheit
- Fein- und Grobmotorik
- Körper-/ Selbstwahrnehmung
- Ästhetische Bildung
- Organisation und Struktur



Abbildung Kinderwerke

6.7 Naturwissenschaftliche Bildung- Mathematik und Technik



Abbildung Hoher Turm aus Kaplasteinen

Mathematik ist die Logikwissenschaft- sie befasst sich mit Zahlen, Mengen und dem Berechnen von Formeln.

Naturwissenschaft stellt Hypothesen über Phänomene auf und erschließt die Gesetzmäßigkeiten der Natur. Sie untersucht, erklärt und belegt diese Phänomene systematisch anhand von Experimenten.

Technik ist die praktische Anwendung der Erkenntnisse von Mathematik und Naturwissenschaften.

Kinder sind täglich mit Phänomenen aus o.g. Bereichen umgeben. Sie hinterfragen diese Situationen und wollen wissen, wie die Dinge funktionieren. Die Grundlagen für mathematische, naturwissenschaftliche und technische Kompetenzen bringen Kinder von Natur

aus mit: Neugier, Entdeckungs- und Unternehmungslust, sowie die Fähigkeit zum logischen Denken.

Eine grundlegende Allgemeinbildung ist das Fundament lebenslangen Lernens. Daher geben wir den Kindern Einblicke eben in diese Bereiche mit dem Ziel, sie zu befähigen

- altersgerechte Problemlösungen zu finden
- Bezüge zu ihrem Alltag herzustellen und
- ihr Umfeld differenziert wahrzunehmen.

In unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit zu:

- experimentieren und zu schlussfolgern
- zählen, messen und zu vergleichen
- erfahren und zu erfassen
- bauen und zu konstruieren

Sie durchlaufen somit Erkenntnisprozesse, bei denen Theorien über die Ursache verschiedener Phänomene aufgestellt, geprüft und notfalls verändert werden. Sie sind außerdem in der Lage, sich Gedanken über den Erkenntnisprozess selbst zu machen- sie reflektieren mit uns als pädagogische Fachkräfte die Art und Weise, wie sie etwas gelernt haben.

6.8 Ökologie und naturnahes Erleben

Ökologie beschreibt die wechselseitige Beziehung zwischen Lebewesen und unbelebter Natur in einem spezifischen Lebensraum. Nachdem seit einigen Jahren immer deutlicher wird, dass der Mensch seinen Lebensraum durch sein ausbeuterisches Verhalten zunehmend gefährdet und zerstört, wird das Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz immer bedeutsamer. Gerade Kitas wird deshalb ein wichtiger Bildungsauftrag zuteil.

Durch den gesellschaftlichen Wandel verändert sich zunehmend auch das kindliche Verhältnis zur Natur. Die Kindheit wird zunehmend durch verschiedenste Hobbys institutionalisiert und findet immer mehr online statt. Zudem gehen Aktionsräume durch die Zurückdrängung der Natur wie z.B.: durch Bebauungen verloren.



Abbildung Kind mit Schnecken auf der Hand



Abbildung Die Bartagamen der grünen Gruppe

Deshalb ist es uns besonders wichtig den Kindern den Lernort Natur näher zu bringen und gemeinsam den Nahraum der Kita zu entdecken. Für unsere Einrichtung bedeutet dies, dass wir den Kindern Situationen bieten in denen sie Naturkenntnisse erfahren und nutzen können. Hierzu zählt z.B.: natürliche jahreszeitliche Lebenszyklen zu erfahren und Naturspektakel zu beobachten.

Der Umgang mit Naturräumen und -phänomenen wie das Spielen im

Sand oder Matsch, das Beobachten einer Schnecke oder das Klettern an einem Baum bietet den Kindern vielfältige Anregungen und ganzheitliche Erfahrungen. Aus den gesammelten Erfahrungen kann so Wertschätzung für die Natur und somit verantwortliches Handeln mit der Natur entstehen.

Um den Kindern im Kita Alltag Erlebnisse wie diese zu ermöglichen, verbringen wir je nach Wetterlage viel Zeit auf unseren verschiedenen Außengeländen, Spielplätzen in der Umgebung oder bei Spaziergängen. Außerdem bieten wir verschiedenste Projekte und Angebote mit Naturmaterialien an und vertiefen das Beobachtete mit verschiedensten Sachbüchern und Hörspielen.



Abbildung großes Außengelände

Des Weiteren zählt zum naturnahen Erleben Aspekte des Konsums, der Ernährung und nachhaltigen Entwicklung zu reflektieren. In unserer Kita hinterfragen wir woher unsere Nahrung überhaupt kommt, welche Herstellungsprozesse bei "fertigen" Lebensmitteln (z.B. Brot, Nudeln,..) nötig sind oder welche Berufe damit in Zusammenhang stehen.

Indem Lebensmittel möglichst regional und saisonal bei Erzeugern aus der näheren Umgebung oder einem Unverpacktladen bezogen werden, kann Erziehung zur Nachhaltigkeit gut gelingen. Im besten Fall sollte Wert auf nachhaltige Landwirtschaft gelegt werden. Durch einen Einkauf oder einen Besuch des Bauers können die Kinder ihre soziale Umwelt dabei mit allen Sinnen erleben und erwerben Sachwissen.

In diesem Zusammenhang sollte auch auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Müll und Abfall geachtet werden. Unverpackte Produkte oder Produkte, die nicht in Plastik verpackt sind, sind zu bevorzugen. Eine Trennung des Abfalls in Bio/Kompost, Papier, Restmüll und Plastik/Wertstoffe ist selbst für Kinder kein Problem, wenn die entsprechenden Behältnisse mit Symbolen oder Bildern gekennzeichnet sind.



Abbildung Das Hochbeet der blauen Gruppe

Im Sinne des Naturschutzes achten wir darauf, dass wir bei Ausflügen oder Spaziergängen nichts hinterlassen als unsere Fußspuren und nichts mitnehmen was für Tiere noch nützlich wäre. Zudem achten wir darauf anderen Lebewesen nichts zuzufügen. Hierdurch wird bereits im Kindesalter ein achtsamer Bezug zur Natur erlangt, welcher zu einer achtsamen, naturschützenden Lebenshaltung wird. Außerdem führen wir verschiedene Projekte zum Thema Nachhaltigkeit durch.

6.9 Gesundheit und Sexualität

Die physische und psychische Gesundheit bei Kindern wird oftmals als Selbstverständlichkeit gesehen. Dennoch machen auch sie schnell Erfahrungen wie verletzlich ihr Körper ist z.B. bei einem Unfall, wenn Allergien auftreten, traumatische Erlebnisse geschehen oder sie einen Infekt durchmachen. Die Endlichkeit kann den Kindern ebenfalls auf unterschiedlichste Art und Weise begegnen z.B. dem Tod eines Haustieres oder Verwandten. Unser Auftrag ist für die ganzheitliche Gesundheit eines jeden Kindes zu sorgen, gesunder Ernährung, einhalten der Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen, Einhaltung des Infektionsschutzgesetzes und des Schutzkonzeptes. Es basiert auf dem Modell der Salutogenese, wie erhalte ich meine Gesundheit. Die pädagogischen Schwerpunkte in unserer Arbeit, leisten dabei einen

wichtigen Beitrag. In diesem Punkt ist es ebenfalls von großer Bedeutung, wie die Erziehungsberechtigten und die pädagogischen Fachkräfte als Vorbild agieren und ihr eigenes Verhalten hinterfragen. Dabei sollte auch das Thema Sterben kein Tabuthema sein.

Im Kitaalltag können die Kinder ihren Körper in unterschiedlichsten Zusammenhängen erfahren und erleben. Er wächst in den ersten Jahren rasant, die unterschiedlichen Körperfunktionen und die einzelnen Körperteile werden erforscht, benannt und bewusst wahrgenommen.

Sie sollen lernen was diesen Körper gesund und beweglich erhält. Wie wichtig das bewusste Essen und der Ausgleich von Anstrengung und Entspannung ist. Dazu finden immer wieder Angebote wie gemeinsames Einkaufen und kochen statt, Rückzugsmöglichkeiten werden geschaffen und bei gemeinsamen Spaziergängen die Ausdauer gestärkt.

Kinder haben von Natur aus ein Interesse am eigenen Körper und kommen als sexuelle Menschen auf die Welt. Sie brauchen und wünschen sich für ihre gesunde Entwicklung Geborgenheit, Zärtlichkeit und Körperkontakt. Sie suchen Nähe, möchten in den Arm oder auf den Schoß genommen werden, umarmen und streicheln ihrerseits selbst gerne. Dabei erkunden sie nicht nur ihren eigenen Körper, sondern auch den von Anderen. Die sogenannten „Doktorspiele“ gehören daher auch zur Entwicklung eines gesunden Körpergefühls und der Ich-Findung dazu. Ein Verständnis von Sexualität wie wir als Erwachsene es haben, würde ein Kind jedoch schlichtweg überfordern. Kindliche Sexualität ist spielerisch orientiert, spontan und wird von den Kindern selbst nicht als solche wahrgenommen. Doch gibt es wie bei anderen zwischenmenschlichen Interaktionen Regeln an die Kinder sich halten müssen und lernen die Grenzen anderer zu respektieren. Wichtig ist eine vertrauensvolle Basis zwischen pädagogischer Fachkraft, Eltern und Kind, damit aufkommende Fragen oder Grenzverletzungen angesprochen werden. Unser Ziel ist es über den Körper in dem Bewusstsein „Mein Körper ist gut und er gehört mir!“ zu sprechen. Ein Kind lässt nur Körperkontakt und Zärtlichkeit zulässt, wenn es erwünscht und als richtig empfunden wird. In der Einrichtung wird deshalb die sexuelle Bildung und der Schutz vor Missbrauch gleichermaßen berücksichtigt.

„Denn Kinder, die bei der Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen und eines positiven Körperbildes gestärkt und unterstützt werden, sind besser vor Grenzverletzungen und Übergriffen geschützt. Gleichzeitig können Kinder, deren Schutz gewahrt ist, ungezwungener ihren Körper entdecken, liebevolle und sicherer Beziehungen eingehen und Antworten auf ihre Fragen zum Körper und zur Sexualität bekommen.“ (Maywald 2015)

6.10 Medien

Kinderwelten sind auch Medienwelten. Medien gehören im Zuge der Digitalisierung zum Alltag von Kindern. So sollte bereits im frühkindlichen Bereich der aktive und

kreative Umgang mit Medien gefördert werden und Medienerfahrungen kindgemäß thematisiert werden. Durch den angemessenen Umgang mit Medien können verschiedene Kompetenzen für das weiterführende Leben gelernt werden. Dazu zählt beispielsweise der Auf- und Ausbau des Wortschatzes, grammatikalische Strukturen, der Satzbau oder der Aufbau einer Geschichte (roter Faden). Zudem werden Kreativität und Vorstellungsvermögen auf die Probe gestellt. Durch das Hineinversetzen in verschiedene literarische Figuren werden empathische Fähigkeiten gefördert.



Abbildung Medienauswahl der Kita

Außerdem ist es wichtig für die Kita den Kindern Grundlagen für einen kritischen und verantwortungsbewussten Umgang mit Medien an die Hand zu geben. Denn dann können Medien positiv wirken und durch verschiedene Rezeptionsansprüche viele Körpersinne anregen und beispielsweise bestimmte Sachverhalte spielerisch vermitteln. Zudem kann man die verschiedenen Medien unendlich oft nutzen. Durch diese Wiederholungen festigt sich der Inhalt und die Kinder lernen neues dazu.

Wir nutzen in unserer Kita unterschiedliche Medientypen. Die Kinder können verschiedene visuelle, auditive oder audiovisuelle Medien in der Kita entdecken. Hierzu zählen jegliche Art von Büchern, Bilderbüchern, Hörspielen, Toniebox, dem Tablet, „Tipp-toi“ oder „Hörspitz“. Medien wie Bücher oder Bilderbücher, sowie Hörspiele oder einer Toniebox können sie in der Freispielzeit selbstständig nutzen. Während Bücher und Bilderbücher frühe Lesekompetenzen und Literacyerfahrungen fördern, können auditive Medien wie Hörspiele oder die Toniebox Zuhörkompetenzen, Sprachentwicklung oder den Wortschatz erweitern. Mit dem „Tipp-toi“ sind die meisten älteren Kinder vertraut. Dabei können sie selbstständig mit einem Stift bestimmte Informationen aus speziellen Büchern hören. Mit dem Tablet werden gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften themenbezogene Informationen gefunden und Fragen beantwortet. Als Frage kam zum Beispiel schon einmal auf welche Geräusche eine Giraffe macht. Das „Hörspitz“ ist eine Art auditives Memory, bei dem verschiedenste Geräusche einem Bild zugeordnet werden müssen. Dies ist ebenfalls in der Freispielzeit spielbar und fördert die Konzentration und das genaue Zuhören.

Medienerziehung beginnt in der Familie und wird gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften und später mit den Lehrkräften fortgeführt. Nur so kann die wichtige Aufgabe gelöst werden, Kindern die notwendige Medienkompetenz zu vermitteln, sie bei der altersgerechten Verarbeitung ihrer medialen Eindrücke zu begleiten und sie zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Medien zu erziehen.

7. Öffnung nach Außen

Unsere Öffentlichkeitsarbeit bezieht sich auf die Transparenz in und um die Einrichtung, sowie durch die Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Institutionen. Dadurch schaffen wir ein soziales tragfähiges Netzwerk, das den Familien halt gibt.

Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit zählen:

- Konzeption der Einrichtung
- Homepage
- Presseberichte

Außerdem pflegen wir Kooperationen mit anderen Institutionen:

-Träger

- Die gute Zusammenarbeit zwischen dem kommunalen Träger und dem Kita-Team sichert die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Einrichtung.

-Erziehungs- und Fachberatung

- Frau Schmoll ist als Diplom Sozialpädagogin unsere Erziehungs- und Fachberaterin. Sie unterstützt die Eltern und unsere pädagogischen Fachkräfte individuell bei Fragen und Problemen.

-Kreisverwaltung und Landesjugendamt

-andere Kitas und Grundschulen

- Wir kooperieren in verschiedenen Bereichen mit den anderen städtischen Kitas
- Es gibt eine Kooperation mit der Burgschule in Nieder Olm. An der Grundschule finden verschiedene Aktionen für die Vorschulkinder statt. Zudem gibt es einen Elternabend für die kommenden Erstklässler.

Nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ergeben sich Kooperationen mit weiteren Institutionen, Vereinen und Firmen (z.B. Polizei, Feuerwehr, Theater, Sportvereinen etc...)

Ausbildung und Praktikum

Des Weiteren bietet unsere Kita Interessenten immer wieder die Möglichkeit in unsere Arbeit hineinzuschnuppern oder eine Ausbildung zu absolvieren. Es gibt beispielsweise verschiedene Praktikumsvariationen wie das Berufspraktikum, FSJ, BFD, verschiedenste Schulpraktika oder ein freiwilliges Praktikum.

Jegliche Praktika werden von den jeweiligen Gruppen, dem Team, sowie der Leitung begleitet. Ebenso haben regelmäßige Anleitergespräche bei uns einen hohen Stellenwert.

Die Ausbildung kann in unserer Einrichtung in Teilzeit oder Vollzeit abgeschlossen werden. Die Inhalte folgen einem Ausbildungsplan, welcher sich an verschiedene Kompetenzbereiche orientiert und den Lernmodulen folgt.

Herzlich Willkommen in der Kita Zauberschloss!



8. Literaturverzeichnis

Braun, D./ Dieckerhoff, K. (Hrsg.) (2009): Natur pur. Naturpädagogik im Kindergarten. Cornelsen Verlag. Berlin-Düsseldorf.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019): Die Rechte der Kinder- von logo! Einfach erklärt. ZDF/ 3sat Grafik/ ansicht Kommunikationsagentur. Mainz.

DGUV.Kinder Kinder (2021): Sicherheit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen. Online unter: <https://www.kinderkinder.dguv.de/hausregeln-krank-kinder/>

Förster, A. / Kreuz, P. (2007): Alles Außer gewöhnlich. Econ Verlag. Berlin

Maywald, J. (2015): Kindergarten heute. Kindeswohlgefährdung- vorbeugen, erkennen, handeln. Verlag Herder.

Ministerium für Bildung. Abteilung Frühkindliche Bildung (2021): Kitazukunftsgesetz (KitTaG). Mainz.

Prof. Dr. med. M. Exner et. al. (2009): Hygiene Tipps fürs Kind. Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit. Schirmherrschaft des Gesamtprojekts: WHO Europe. Online unter: <https://docplayer.org/23402040-Hygiene-tipps-fuer-kids.html>

WABE (2021): Kinder und Jugendhelferträger der Paritätischen Wohlfahrtsverbänden Hamburg/Mecklenburg Vorpommern. Online unter: <https://www.wabe.de/ueber-wabe/paedagogik/eingewoehnung-ihres-kindes/>

Vollmer, K. (2008): Kindergarten heute. Verlag Herder

Zuckowski, R. (2010): Ich schaff` das schon. Universal Label.

9. Anhang

Kinderschutzkonzept

Das Kinderschutzkonzept basiert auf folgenden rechtlichen Grundlagen:

UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 3 (1) „Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.“) Grundgesetz („Die Würde des Menschen ist unantastbar“)

Bundeskinderschutzkonzept Neufassung SGB VIII §8a §8b §45 §47 Handlungsleitlinien, Empfehlungen

1 Unser Verständnis von Kinderschutz/Kindeswohl

In unserer Kita hat jedes einzelne Kind ein Recht auf eine liebevolle Betreuung, Erziehung, Bildung und auf die Unversehrtheit seines Körpers und seiner Seele.

Jedes Kind hat das Recht auf eine glückliche Kindheit, die es befähigt, ein selbstständiger, selbstbewusster und autonomer Erwachsener zu werden, der sich in sein soziales Umfeld integrieren kann.

Dabei ist uns folgende Haltung des Personals wichtig:

10. Das ständige Bewusstsein des Fachpersonals im Hinblick auf den Schutzauftrag gegenüber dem Kind
11. Aufmerksamkeit und Wachsamkeit gegenüber den Bedürfnissen, Ängsten und Nöten der Kinder
12. Achtung der Grenzen jedes einzelnen Kindes und Unterstützung dabei, diese Grenzen gegenüber anderen zu zeigen und zu formulieren
13. Aufrechterhaltung der Aufsichtspflicht
14. Pädagogische Fachkräfte haben einen Schutzauftrag für alle Kinder und stellen sich nicht gegenseitig in Frage. Sollte es bei unterschiedlichen Wahrnehmungen nötig sein, wird das Leitungsteam mit einbezogen und es gibt eine kollegiale Beratung.

1.2 Risikoeinschätzung:

Auf Verhaltensveränderung und/oder Auffälligkeiten des Kindes folgt sofort eine intensive Beobachtung und Auswertung der Beobachtung. Dafür gibt es in unserer

Einrichtung ein Formular, welches bei einem begründeten Verdacht alle wichtigen Informationen enthält.

In diesem Formular wird die häusliche Situation wie aber auch die Situation in der Kita beobachtet und beurteilt.

2 Definition einer Grenzüberschreitung:

- körperliche Gewalt: Diese Gewalt umfasst alle körperlichen Verletzungen des Kindes, wie z.B. Blutergüsse, Prellungen, Verbrennungen, Wunden etc.
- sexuelle Gewalt: Diese Gewalt verletzt die Intimsphäre des Kindes und geschieht gegen seinen Willen. Diese Gewalt ist geschlechtsunabhängig und beschreibt die Machtausnutzung gegenüber körperlich, geistig, seelisch und sprachlich unterlegenen Personen bzw. Kindern.
- psychische Gewalt: Das Kind wird durch Demütigung, Ignoranz, Liebesentzug, Ausschließen, Isolation, Manipulation, Drohungen und Versprechungen, Einschüchterung, Überforderung/ Unterforderung und Unterdrückung verletzt.
- verbale Gewalt: Das Kind wird eingeschüchtert, zum Schweigen gebracht und mit Schuldgefühlen belastet.
- unbeabsichtigte Grenzverletzung: Geschehen durch persönliche und fachliche Unzulänglichkeiten.

3 Kinderschutz in der Einrichtung (Prävention)

Eine professionelle Haltung ermöglicht den pädagogischen Fachkräften verbale und nonverbale Signale der Kinder wahrzunehmen und die eigene Handlung daran anzupassen. Jedes Kind hat ein Recht auf Selbstbestimmung und körperliche Unversehrtheit. Das pädagogische Personal reagiert empathisch auf die Bedürfnisse der Kinder, schenkt Zuwendung ohne körperlich einzuengen/ zu bedrängen, respektiert Distanz und fördert die Eigenständigkeit der Kinder.

Neben den gesetzlichen Vorgaben von Rheinland-Pfalz, (BEE, Kita ZU Ge, DSGVO und SGB VIII) gibt es umfassende Präventionsmaßnahmen innerhalb der Kindertagesstätte:

- Ein Nein vom Kind wird bei uns akzeptiert und ernst genommen.
- Kinder werden mit ihrem Vornamen bzw. gewünschten Namen angesprochen. Wir dulden keine abfälligen Bemerkungen, Bloßstellungen oder sexualisierte Sprache, greifen ein, wenn sprachliche Grenzen überschritten werden und zeigen Alternative auf.
- In Wickelsituationen entscheidet das Kind, wer der Wickelpartner/in sein darf. Auch männliches Personal darf bei uns wickeln.
- Die Toiletten haben Sichtschutz, damit die Kinder sicher und unbeobachtet sind und auch beim Wickeln achten wir darauf, dass die Intimsphäre geschützt ist
- Beim Umziehen von Kleidung bekommen Kinder in der Kita einen Schutzbereich und wenn gewünscht Unterstützung
- Beim Essen entscheidet das Kind über die Menge des Essens und ob es probieren möchte.
- Das Außengelände ist eingezäunt und es besteht an vielen Ecken Sichtschutz und Rückzugmöglichkeiten
- Wenn ein Streit zwischen Kind und Elternteil in der Einrichtung beobachtet wird, wird gegebenenfalls Unterstützung oder Vermittlung angeboten.
- Das Personal ist aufmerksam und wachsam allen Auffälligkeiten gegenüber auch in Bezug auf Bezugspersonen in der Bring- und Abholsituation.
- Kranke Kinder oder Kinder mit schlechtem Allgemeinzustand gehören nicht in die Kita.
- In der Regel werden keine Medikamente in der Kita verabreicht.

4 Personalauswahl

Jede MitarbeiterIn unserer Einrichtung hat dem Träger ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen. Innerhalb des Teams wird unser Schutzkonzept erläutert und die Handhabung ausführlich besprochen und immer wieder aktualisiert. Hierbei ist es unabdingbar, dass die MitarbeiterInnen sich damit identifizieren können und dieses genauestens umsetzen. Alle Fachkräfte haben jederzeit im Rahmen des Kinderschutzkonzept, die Möglichkeit sich mit Kollegen und/oder der Leitung bzgl. des Kindeswohls auszutauschen und beraten zu lassen. Natürlich können auch weitere Fachpersonen hinzugezogen werden. Bei begründetem Verdacht wird nach dem vorgegebenen Handlungskonzept siehe § 8a Landesjugendamt gehandelt. Bei

Vertragsabschluss unterzeichnen alle MitarbeiterInnen eine Schweigepflichtserklärung und sind somit verpflichtet, sich daran zu halten.

5 Prävention durch Beteiligung, Partizipation

Die Förderung der Selbstbestimmung von Kindern und die Beteiligung an der Gestaltung ihrer Lebenswelt ist eine Säule der internationalen Kinderrechte. Es ist uns wichtig, ihre Kinder in ihrem Recht zu unterstützen und zu stärken, aktiv das Leben in der Kindertagesstätte mitzugestalten und mitzubestimmen. Im Rahmen der Teamzeiten haben wir uns intensiv mit der Bedeutung von Macht in der Arbeit mit Kindern auseinandergesetzt. Hierbei ging es insbesondere darum, die ungleiche Machtverteilung zwischen Erwachsenen und Kindern zu reflektieren. Dies wird auch weiterhin ein Thema in unseren Teamreflexionen sein. Beteiligung in unserer Einrichtung bedeutet, dass Ihre Kinder in den Abläufen des Kita-Alltags, in Projekten und sonstigen Fragen, die unser gemeinsames Arbeiten in der Kita betreffen, mitbestimmen und mitentscheiden können. Ihre Beteiligungsmöglichkeiten gestalten wir alters- und entwicklungsgerecht und begleiten sie dabei. Sich auf die Perspektive der Kinder einzulassen, Kindern aktiv zuzuhören und sie darin zu bestärken, ihren Standpunkt darzustellen, ist ein grundlegender pädagogischer Ansatz unserer Arbeit und Basis allen Kinderschutzes. Grenzen und Regeln der Selbst- und Mitbestimmungsrechte erarbeiten wir transparent und erläutern sie in der täglichen Arbeit mit den Kindern. Dementsprechend bestärken wir die Kinder darin, ihren eigenen Gedanken und Gefühlen zu vertrauen und klare Grenzen zu formulieren. Das Recht „nein zu sagen“, respektieren wir nicht nur, sondern bestärken die Kinder darin. Unser Ziel ist es, eine Einrichtungsatmosphäre zu schaffen, die es Kindern ermöglicht, ihre Anliegen einzubringen, sich zu beschweren, und auch entsprechend gehört und bestärkt zu werden. Einen transparenten, wertschätzenden Umgang mit den Beschwerden Ihrer Kinder sehen wir als wichtige Voraussetzung eines aktiven Kinderschutzes. Kinder, die gelernt haben, sich selbstbewusst für ihre Belange und Rechte einzusetzen, sind nachhaltiger vor Gefährdung geschützt.

- Partizipation „Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei allen Dingen, die sie betreffen, mitzureden, mit zu planen. Deshalb geben wir

den Kindern altersgemäß vielfältigen Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen.

- So unterstützen wir die Kinder dabei, ihren Alltag mitzubestimmen, alltägliche Zusammenhänge zu erfassen und sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinanderzusetzen.
- Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich mit anderen Kindern zu verständigen, Konflikte auszuhandeln und ihre Ideen allein oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen.
- Uns ist es wichtig, dass Kinder lernen, ihre eigene Meinung zu äußern, Initiative und Verantwortung zu übernehmen. Kinder erhalten bei uns vielfältig die Möglichkeit, Kritik vorzutragen und Verbesserungsvorschläge zu äußern.
- Jedes Kind hat das Recht seine Gefühle, Bedürfnisse, Ängste und Grenzen anzubringen und darzulegen und wird dabei sensibel und empathisch unterstützt bzw. aufgefangen.

5 Beschwerdemanagement:

- Innerhalb unserer Einrichtung stehen wir Rückmeldungen aus der Elternschaft aufgeschlossen gegenüber. Unser Kitateam erkennt konstruktive Kritik und Anregungen als hilfreich für eine positive Weiterentwicklung der Einrichtung an. Daher haben wir jedes Jahr eine Elternbefragung, die gemeinsam mit dem EAS ausgewertet wird.
- Auch die Kinder haben bei uns die Möglichkeit ihren Beschwerden und Bedürfnisse loszuwerden. Alle Beschwerden werden mit Hilfe unseres Beschwerdeboogens festgehalten, für die Kinder natürlich in vereinfachter, kindgerechter Form. Diese werden anschließend mit eventueller Verbesserung im Portfolio (falls gewünscht) festgehalten.
- Jede positive und negative Kritik wird von uns ernst genommen und im Team besprochen.
- Falls Eltern Hemmungen haben das Kita-Personal anzusprechen besteht jederzeit die Möglichkeit den Elternausschuss oder einen Vertreter des Elternausschusses zu kontaktieren und diesen als Sprachrohr zu nutzen oder mit ihm gemeinsam an das Personal heranzutreten.

6 Notfallplan bei Personalunterschreitung

Wir halten uns an unseren Notfallplan, denn auch dies ist für uns ein fester Bestandteil des Kitaschutzkonzeptes und der Einhaltung der Aufsichtspflicht.

(Siehe Notfallplan Kapitel 3)

7 Umgang mit kindlicher Sexualität

Kindliche Sexualität ist eine positive, ganzheitliche Lebenserfahrung. Beim Ausprobieren kann es auch zu Grenzverletzungen kommen. Grenzen können unabsichtlich verletzt und durch eine Entschuldigung korrigiert werden. Manchmal gibt es aber auch Situationen, in denen Mädchen und Jungen mit Drohungen, Erpressung oder Gewalt zu ungewollten Handlungen gezwungen werden. Hier spricht man von sexuellen Übergriffen unter Kindern.

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

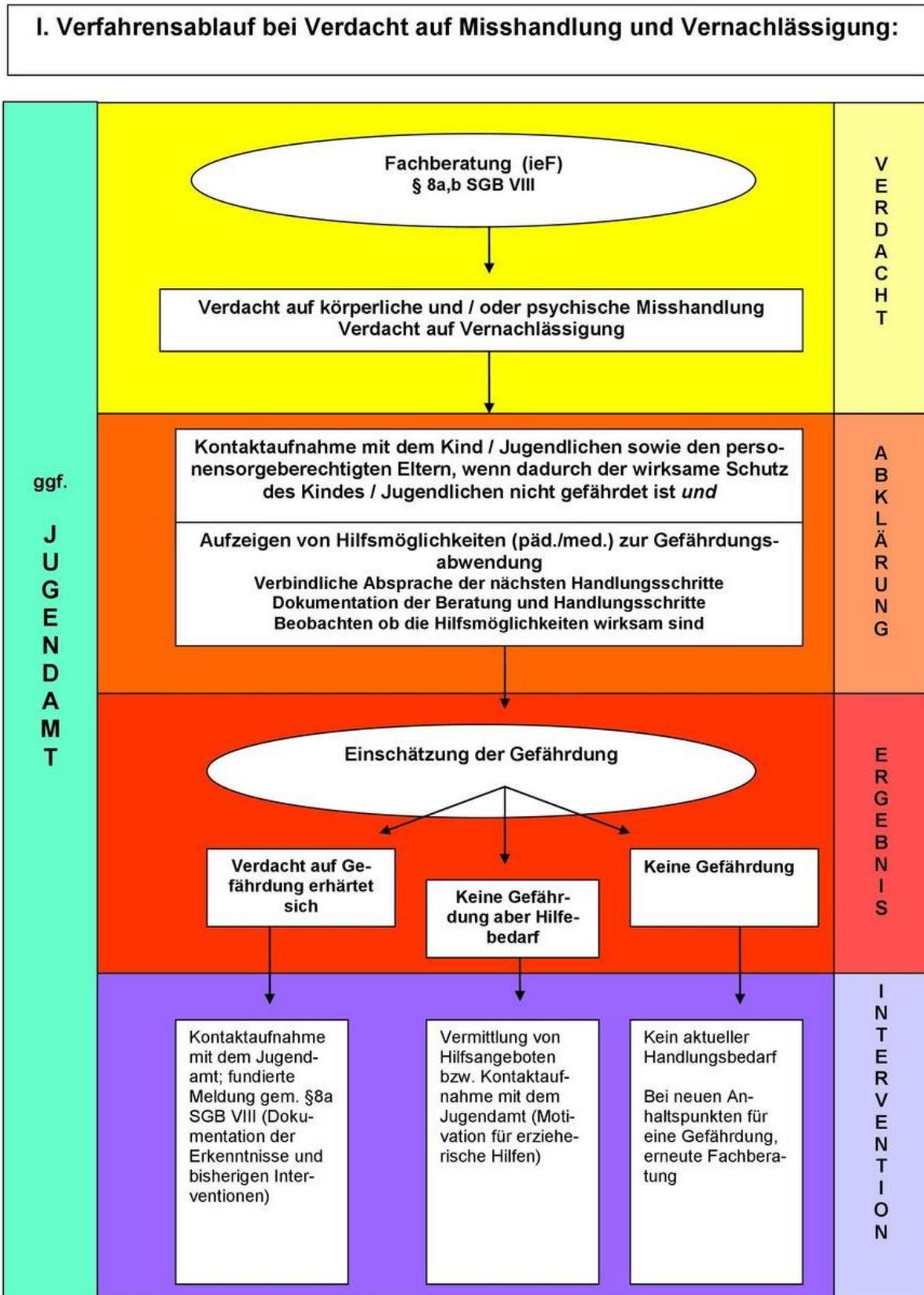
Wenn wir in der Kita zu der Einschätzung gelangen, dass ein sexueller Übergriff vorliegt, ist es unsere pädagogische Verantwortung einzugreifen, dies ergibt sich verpflichtend aus dem gesetzlichen Kinderschutzauftrag. Das betroffene Kind steht zuerst einmal im Fokus und erhält die ungeteilte Aufmerksamkeit. Es soll das sichere Gefühl haben, dass ihm von den Erwachsenen beigegeben wird und dass es nicht „Schuld“ hat. Das Kind soll Raum für seine Gefühle bekommen und die Bestätigung, dass sie berechtigt sind. Dieser zugewandte Umgang kann dazu beitragen, dass das Kind bald über den Vorfall hinwegkommt.

Das übergriffige Kind wird im Anschluss daran mit seinem Verhalten konfrontiert. Das Kind erlebt dadurch, dass seine Macht ein Ende findet, sobald sich eine verantwortliche, erwachsene Person einschaltet und ihre positive Autorität zugunsten des betroffenen Kindes nutzt. Das Ziel des Umgangs mit dem übergriffigen Kind ist es,

die Einsicht des Kindes in sein Fehlverhalten zu fördern. Das ist aus fachlicher Sicht der beste Schutz für das betroffene Kind und zugleich der einzige Weg für das übergriffige Kind, mit solchen Verhaltensweisen aus eigenem Antrieb aufzuhören. Mit den Eltern beider Kinder wird selbstverständlich zeitnah das Gespräch gesucht. Sie werden informiert und beraten und ggf. an eine zuständige Fachstelle verwiesen.

8 Meldepflicht bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (§ 47 Abs. 2 SGB VIII) §

47 8



9 Meldepflichten

Der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung hat der zuständigen Behörde unverzüglich:

1. die Betriebsaufnahme unter Angabe:

- von Namen und Anschrift des Trägers,
- Art und Standort der Einrichtung,
- der Zahl der verfügbaren Plätze
- sowie der Namen des/ des Leiters/Leitung / Betreuungskräften
- beruflichen Ausbildung des/ des Leiters/ Leitung /
Betreuungskräften

2. Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen,

3. die bevorstehende Schließung der Einrichtung
anzuzeigen.

Datum: _____ Ort: _____

Unterschrift MitarbeiterIn:

Unterschrift Träger:
